

# Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geissler & Ike.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Ml. pro Quartal (Bausendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Ml. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamezeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabelagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Wolkenhain, Schönau, Löbn, Gräfenberg und Friedeberg a. Lu. nehmen Insertat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Nr. 212.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 8. Dezember

1889.

## Rückblick auf die Woche.

Die Maschine der europäischen Diplomatie schien in letzter Zeit in Stillstand gerathen sein. Ein Wunder wäre's bei der Kälte freilich nicht, wenn die Räder eingefroren wären. Die Welt mag mit der augenblicklichen Windstille am politischen Horizont zufrieden sein, jede Kriegsgefahr wirkt störend auf Verkehr und Geschäft ein und unter den Palmen des Friedens ist gut wandeln. Selbst die Depression aus dem Osten, welche noch vor Kurzem leichte Wölchen am Himmel aufsteigen ließ, ist ohne Störung vorübergegangen und der Streit zwischen der Türkei und Serbien, welcher die zur Sicherung des europäischen Friedens bestellte Feuerwehr bereits die Hand an die Sprüche legen ließ zum Löschchen des glimmenden Funks, ist glücklich beigelegt. Weniger lautlos vollzog sich der Fortgang der inneren Politik des deutschen Reiches.

Der Kaiser hatte sich zunächst nach Dessau begeben, um sodann den großherzoglich hessischen Hof in Darmstadt und darauf Frankfurt a. M. zu besuchen. Die Kaiserin fühlte sich leider unwohl und mußte deshalb darauf verzichten, ihren hohen Gemahl zu begleiten. In Dessau wurde dem Kaiser ein glänzender Empfang bereitet. Ebenso sind in Darmstadt und Frankfurt a. M. umfassende Empfangsvorbereitungen getroffen.

Der deutsche Kaiser hat Emin Pascha sowohl als Stanley telegraphisch seine Glückwünsche zur glücklichen Vollendung ihrer beschwerlichen Reise übermittelt. Der König von Belgien hat beide eingeladen, während ihres Aufenthaltes in Brüssel im dortigen Königsschloss zu wohnen. Ein tragisches Gesick hat, wie bereits gestern von uns mitgetheilt, leider inzwischen unsern tapferen, schon so schwer geprüften Landsmann Dr. Schnitzer — Emin Pascha — in Bagamoyo erreicht. Aus seinen eigenen Mittheilungen wissen wir, daß er halb blind ist. Beim Besteigen eines Balkons in dem genannten deutschen Seeplatz an der ostafrikanischen Küste verreckte er sich in der Höhe des Gemäuers, verlor das Gleichgewicht und stürzte 20 Fuß hoch herab. Als man ihn aufhob, zeigte sich, daß er schwer verletzt war. Das rechte Auge war geschlossen und aus den Ohren drang das Blut, Symptome, welche auf einen Schädelbruch schließen lassen. Der ganze Körper war arg konfusionirt. Die deutschen Aerzte sind wegen seines Zustandes sehr besorgt, während der englische Arzt Dr. Parke mehr Hoffnung giebt. Jedenfalls ist es unmöglich, Emin Pascha in den nächsten Tagen nach Sansibar zu bringen. Dr. Parke, bekanntlich einer der Begleiter Stanley's, bleibt bei dem Schwerverwundeten in Bagamoyo zurück. Hoffen wir, daß die Parke'sche Auffassung des Zustandes Emin Pascha's sich als die richtigere erweise.

Der Reichstag hat durch zwei Sitzungen den westfälischen Bergarbeiterstreik behandelt. Den äußeren Anlaß dazu bot der Antrag der deutschfreisinnigen Partei auf Beseitigung des obligatorischen Arbeitsbuches für erwachsene Bergarbeiter, das ist eine Einrichtung, die überhaupt nicht existirt. Die bestehende Einrichtung der Abfahrscheine hat mit dem Arbeitsbuch nichts zu thun, und die Bergarbeiter selbst wünschen offenbar die Beibehaltung der Abfahrscheine, da zu Gunsten deren Beseitigung keinerlei Petitionen eingegangen sind. Die Deutschfreisinnigen blieben deshalb auch mit ihrem Antrage isolirt. Derselbe wurde in der Debatte nur nebenbei berührt. Gegen die Grubenbesitzer bzw. deren Verwaltungsorgane wurden mancherlei, allerdings zum Theil sich widersprechende Beschwerden erhoben. Beanstandet wurde insbesondere die Sperrung gegen einzelne Arbeiter wegen deren Hervortreten beim Streik. Inzwischen hat sich die Agitation unter den westfälischen Bergarbeitern so rührig gezeigt, daß der Streik bereits eine beschlossene Thatstact ist, deren Ausführung wohl kaum zu verhindern sein dürfte.

Die Novelle zum Bankgesetz hat der Reichstag in zweiter Lesung unverändert angenommen. Die Umwand-

lung der Reichsbank in ein Reichsinstitut ist somit abgelehnt.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes hat sich am Mittwoch Abend definitiv schlüssig gemacht. Bei der Ablehnung der Ausweisungsbefugnis ist es geblieben, im Uebrigen ist die Vorlage als dauerndes Gesetz angenommen worden. Ob die verbündeten Regierungen ihrerseits das Gesetz ohne Ausweisungsbefugnis annehmen werden, steht dahin.

Die beiden konservativen und die nationalliberale Partei haben für die bevorstehende Reichstagswahl wiederum das Kartell beschlossen. Da dem Kartell von 1887 speziell das Septennat zu Grunde lag, welches jetzt ja nicht in Frage steht, so haben die Bedingungen des Kartells eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die wesentlichste Grundlage ist natürlich die Aufrechterhaltung des Besitzstandes der beteiligten Parteien.

Das neue österreichische Budget für 1890 weist einen Überschuss von über 900 000 Gulden auf. Es stellt sich etwas ungünstiger als das letzte. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat es fortgefechtet stürmische Szenen gegeben. Die Opposition suchte Tisza's Stellung unmöglich zu machen. Es ist ihr das indeß nicht gelungen. Tisza genießt nach wie vor das Vertrauen der Majorität.

In der Brüsseler Deputirtenkammer sind die skandalösen Vorgänge verhandelt worden, welche bei den letzten belgischen Anarchistenaffairen vorgekommen sind und in welchen die staatliche Polizei eine mehr als zweifelhafte Rolle spielte. Ja sogar einige Mitglieder des Kabinetts sind in die Sache verwickelt. Die Regierung schiebt aber alle Schuld auf einzelne Polizeibeamte. Da sie in der Kammer über eine ganz ergebene Mehrheit verfügt, wird auch nichts weiter bei dem Streit herauskommen, nur, daß das Ganze in der Bevölkerung erst recht einen unliebsamen Eindruck mache.

An der Vorbereitung der brasilianischen Umlösung und der Enthronung Dom Pedro's soll die argentinische Regierung insgeheim Theil genommen haben. Es ist dies nicht unwahrscheinlich, da das imperialistische Brasilien für Argentinien längst ein unbequemer Nachbar war.

△ Berlin, 6. Dezember.

Das tragische Gesick Emin Pascha's erregte heute im Reichstag die allgemeinste Theilnahme. Die Unglückstelegramme aus Zanzibar, welche die schwere Verlegung Emin's meldeten, waren stets umlagent von Leidern und die verschiedensten Muthmaßungen wurden laut. Unter Anderem wurde die nicht unwahrscheinliche Meinung geäußert, daß nicht allein die Kursichtigkeit Emin's an dem Sturz schuld sein könne, sondern daß sich der Unglücksfall vielleicht in einem Fieberanfall vom Balkon gefürt habe, denn gerade so kurzsichtige Leute, wie Dr. Emin es nach seinen eigenen Briefen sein müßt, sind sehr vorsichtig beim Vorwärtschreiten auf unbekanntem Terrain und suchen sich durch Tasten mit den Händen volle Sicherheit zu verschaffen. Wie dem aber auch sei, das tragische Gesick des unglücklichen deutschen Forschers wird alle Welt auf das Tieftiefe erschüttern und mit atemloser Spannung wird man jeder neuen Nachricht entgegensehen, kann sie uns doch die Meldung von dem Tode des füßen, unergründeten Mannes bringen, der hier „im Hafen“ einem tödlichen Zufall erlag, während er ein Jahrzehnt lang tausenden von Gefahren im Innern des schwarzen Welttheils widerstand. Es läßt sich kaum etwas Erschütternderes, etwas Tragischeres denken, als ein solches Ende. Der Welt, dem Leben wiedergegeben, und dann einem boshaften, teuflischen Zufall zu erliegen — im Hafen angelangt, zu scheltern!

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser hat die Glückwunschrrede des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin zur Vermählung der Prinzessin Sophie wie folgt beantwortet: Die herzlichen Glückwünsche, welche Mir von dem Magistrat und den Stadtverordneten aus Anlaß der Vermählung Meiner Schwester, der Prinzessin Sophie von Preußen, königliche Hoheit, dargebracht worden sind, haben Mich erneut von der innigen Theilnahme Meiner Haupt- und Residenzstadt an den Erlebnissen Meines Hauses überzeugt. Freudig bemügt durch dieses Bewußtsein, gebt dem Magistrat und den Stadtverordneten für den Ausdruck treuer Gefüllung und Unabhängigkeit gern Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen. Neues Palais, den 2. Dezember 1889.  
gez. Wilhelm R.

— Die Kaiserin Augusta fehrt Dienstag früh nach Berlin

jurid. — Das Zentrum änderte seinen Antrag, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, dahin ab, daß nur auf Antrag der Kandidaten für das geistliche Amt die Befreiung von den Übungen stattfinden soll.

— In dem Glückwunschtelegramm Sr. Majestät des Kaisers an Emin Pascha und Stanley ist gleichzeitig die Befriedigung des Kaisers darüber ausgesprochen, daß die Rückkehr der beiden Forscher durch deutsches Schutzgebiet stattgefunden hat.

Essen, 6. Dezember. Die hier stattgehabte Bergarbeiterdelegierten-Versammlung hat (gestern bereits telegraphisch gemeldet) für Montag allgemeinen Strike beschlossen. Da aber von 150 Belegschaften nur 35 vertreten waren, und da der Beschuß nur gegen lebhaften Widerspruch gefasst wurde, hält man denselben für nicht haltbar. Die Abgeordneten Dr. Hammacher und Stöbel sind heute nach Essen abgereist, um zu vermitteln. Morgen (Sonntag) hält der Vorstand des Vereins für bergbauliche Interessen eine Sitzung ab. Was die Sperre anlangt, so wird erklärt, daß die Zahl der wegen Unbotmäßigkeit seit 6 Monaten Entlassenen 16 beträgt, daß dagegen von den Delegirten dazwischen noch heute 97 auf ihren Werken beschäftigt sind.

Hamburg, 6. Dezember. Die Werftarbeiter von Hamburg haben beschlossen, sich nicht an dem Strike der Schiffszimmerleute zu beteiligen, da dieselben es abgelehnt haben, der Organisation der Werftarbeiter beizutreten. — Bei einer Lohnbewegung wurde im letzten Sommer die Monatshöhe der Heizer und der Kohlentrimmer auf sämtlichen Hamburger Dampfern um 10 Mark erhöht. Jetzt ist der Lohn wieder um 10 Mark monatlich reduziert worden.

Endsburg, 6. Dezember. In einer Versammlung von Arbeitern am Nordseekanal, in welcher von einem Sozialdemokraten eine Rede gehalten wurde, sprang ein sehr aufmerksamer Zuhörer bei einer ungehörlichen Aeußerung gegen das kaiserliche Haus aus und rief: „Ich bin zwar Sozialdemokrat, aber zuerst kommen die Hohenzollern.“

Darmstadt, 6. Dezember. Der Kaiser ist heute Vormittag über Hanau und Sachsenhausen hier eingetroffen und wurde vom Großherzog und dem Erbgroßherzog von Hessen, den Brünen Heinrich und Wilhelm, dem Prinzen Albert Viktor von Schleswig-Holstein, sowie den Spitzen der Behörden begrüßt. Die Stadt war feierlich geschmückt. Tausendstimmige Hurrauße der Menge begleiteten den Kaiser auf der Fahrt zum Schloß, wo seine Begrüßung durch die Prinzessinnen Heinrich von Preußen und Alix von Hessen erfolgte. Später besichtigte der Kaiser mit dem Großherzog die aus allen Theilen des Landes eingetroffenen Kriegervereine.

Bamberg, 6. Dezember. Der Korbhändler und vormalige Bürgermeister Fischer von Entmannsdorf erhielt 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Chorverlust, weil er an einen Steinbrecher das „freundliche Ersuchen“ gestellt hat, den ihm (dem Bürgermeister) unbehaglichen Geschäftsfotlegen S. in ein besseres Jenseits zu befördern, damit ihm „der Kerl“ nicht mehr unter die Augen komme. Der Bürgermeister hatte seinem Mandanten 50 Mark Belohnung versprochen.

## Deutscher Reichstag.

31. Plenarsitzung vom 6. Dezember 1889.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist: Dritte Verabschaffung der Bankgesetznovelle. — Vom Abg. Grafen Mirbach (te) ist der in der zweiten Lesung mit 110 gegen 96 Stimmen abgelehnte Antrag Huene wieder eingebracht: Die höhere Dividendenbegrenzung der Anteilsbesitzer von 6 auf 5 Prozent herabzusezen. In der Generaldebatte vertheidigt Abg. Klemm (konf.) die Regierungsvorlage. Wenn man verlangt habe, daß die Reichsbank dem kleinen Manne zugänglich sein und Kredit gewährt, so erwidere er, daß nicht die Reichsbank, sondern die Gewerkschaften das geeignete Institut hierfür seien. Abg. Frhr. v. Huene (str.) wird für seinen früheren Antrag stimmen. — Abg. Graf v. Mirbach (konf.) befürwortet den von ihm gestellten Antrag und vermahnt die konservative Partei gegen den Vorwurf, den Handelsstand für unpatriotisch gehalten zu haben. Seine Partei wende sich nur gegen den übertriebenen Zwischenhandel und verlange für die Landwirtschaft die gleichen Rechte wie für den Handelsstand. Für seinen Antrag spreche namentlich der Umstand, daß durch denselben 586 000 Mark jährlich für das Reich mehr einkommen als bisher. Wir könnten damit die Kosten der Kolonialpolitik vollständig decken. Es stehen sich hier die Interessen des Großkapitals und die Interessen des kleinen Mannes und Steuerzahlers gegenüber und es werde sich zeigen, für wen sich das Haus entscheidet. — Reichsbank-Präsident v. Decken: Es ist mir nicht eingefallen, dem Hause Freundschaft gegen das Kapital vorzuwerfen. An Wohlwollen für die Landwirtschaft fehlt es der Regierung nicht, aber die Errichtung eines Neben-Institutes zur Befriedigung landwirtschaftlichen Kredites ist außerst bedenklich. Möge man ein derartiges Privatinstitut gründen, die Reichsbank wird es kräftig unterstützen. Der Antrag Mirbach ist eine Härte gegen die kleinen Anteilsbesitzer, welche ihre Anteile mit 130 erworben haben. — Abg. v. Strombeck (str.) bekämpft den Antrag Mirbach, dessen finanzielle Tragweite doch nur gering ist. Um nicht zu den Berücksichtigungen, welche die Sozialdemokratie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer angerichtet hat, noch neue zu schaffen, bittet er

den Antrag Mirbach zu verwerfen. — Abg. Meyer-Halle (freis.): Der Antrag Mirbach ist die verschleierte Verstaatlichung. Die Landwirtschaft ist sehr wohl in der Lage, sich die nötigen Kredit-Institute selbst zu schaffen. Wenn wir für die Regierung stimmen, so liegt darin die Garantie, daß die Regierung Recht hat. Wenn die Kolonialpolitik nicht teurer wäre, als das, was bei der Bank erübrig ist, so würden wir uns die Kolonialpolitik gern gefallen lassen. Hohe Dividenden werfen einen günstigen Reflex auf die finanzielle Lage der Bank. —

Abg. Mooren (Btr.) führt erneut Klage über die Privilegien, welche sich die Reichsbank für ihre Filialen versprechen läßt, namentlich für die Filiale in Eupen. — Bantpräsident v. Dechen: Die Filiale in Eupen hat sich so wenig rentiert, daß die Aufhebung derselben gerechtfertigt gewesen wäre. Ohne Unterstützung der Kommune hätte die Aufhebung erfolgen müssen. Damit wird die Generalsdebatte geschlossen. — In der Spezialdebatte sprachen noch die Abg. Stolberg (cons.), Büsing (nl.), Graf Mirbach (cons.) und Singer (soz.). Letzterer erklärte sich für Verstaatlichung und für den Antrag Mirbach, obwohl ihm dies neue Kartell mit den Konservativen wenig behagte. (Heiterkeit.) — Der Antrag Mirbach wird hierauf mit 126 Stimmen gegen 98 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen. Die Resolution Mooren (Btr.), welche sich gegen die Steuerprivilegien für Filialen der Reichsbank ausspricht, wurde abgelehnt. Alle eingegangenen Petitionen werden durch diese Beschlusssatzung als erledigt erachtet. — Es wird sodann die 2. Etatberatung fortgesetzt beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. — Abg. Brömel (frs.) findet die Zölle, welche mit 285 522 000 M. in Ansatz gebracht sind, zu niedrig bemessen; sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach einen bedeutend höheren Ertrag ergeben, namentlich durch die in Folge der ungünstigen Ernte notwendig werdende stärkere Einfuhr von Getreide aus dem Auslande. Im vorigen Jahre war die Einfuhr keineswegs so stark. Bereits im vorigen Jahre betrugen die Getreidezölle 20% aller Zolleinnahmen. In diesem Jahre werden die Getreidezölle etwa  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{3}$  aller Zolleinnahmen ausmachen. Damit wird aber eine bedenkliche Unsicherheit in dem wichtigsten Einnahmeposten des Staats geschaffen. Kein Land in Europa hat so hohe Preise für Getreide zu zahlen, wie Deutschland. Danach müßten nun in Deutschland auch die höchsten Arbeitslöhne gezahlt werden. Das ist aber nicht der Fall. Die Arbeiter helfen sich auf andere Weise. Während z. B. in Berlin die Schlachtung von Schweinen erheblich zurückgegangen ist, hat die Schlachtung von Pferden bedeutend zugewonnen. Unter diesen Umständen sollten Dieselben, welche die Steuern bewilligt haben, auch den Mut besitzen, sie wieder aufzuheben. Die Zölle haben die schlimmste wirtschaftliche Verwirrung herbeigeführt. So können jetzt die Fabrikanten in Schlesien das dortige Essen in Kopenhagen billiger kaufen als bei sich in Schlesien, es sind dies die Wirkungen des Schlesischen Eisenkartells. Redner hofft, daß den Nebelständen durch Tarifverträge mit dem Auslande abgeholfen werde. — Staatssekretär Frhr. v. Malzahn-Gülz: So erheblich unterschätzt sind die Zolleinnahmen wohl nicht, wie der Vorredner meint. Allerdings hat sich die Ernte nachträglich in einigen Bezirken ungünstiger ergeben als vorher angenommen war; aber gerade weil es sich um Zölle handelt, darf bei der Veranlagung nicht das einzelne Jahr mit seinen Ausnahmeverhältnissen maßgebend sein.

Das Haus vertagt sich. Morgen 12 Uhr: Etat.

## Ausland.

**Österreich-Ungarn.** Es verlautet jetzt, der ungarische Ministerpräsident Tisza beabsichtige, am 15. Jahrestage seiner Ernennung zum Minister, 2. März 1890, zurückzutreten. Als seinen Nachfolger soll er den jetzigen Banus von Kroatien empfohlen haben.

**Schweiz.** Der Schweizer Nationalrat hat für die Herstellung von 150 000 Repetiergewehren nach dem Modell Schmidt mit der dazu erforderlichen Munition 17½ Millionen Franks einstimmig bewilligt.

— Aus guter Quelle erfährt der Wiener Korrespondent der M. B., daß die schweizer Regierung Johann Orth (Erzherzog Johann) das Niederlassungsrecht versagt hat.

**Belgien.** Die Fortsetzung der Berathung der Interpellation über die Entlassung des belgischen Polizeichefs Gauthier de Rossa in der belgischen Kammer gestaltete sich recht stürmisch. Insbesondere demonstrierte auch die vor dem Kammergebäude angekommene Menschenmenge in erregter Weise. Rufe: „Nieder mit dem Spiegelministerium!“ wurden wiederholt laut. Nach der Sitzung begaben sich die Minister zum Könige. Ob das Ministerium im Amt bleibt, erscheint zweifelhaft.

**Italien.** Die von der italienischen Kammer als Antwort auf die Thronrede beschlossene Adresse äußert lebhafte Befriedigung über die Friedensversicherung der Thronrede und sagt ferner: Der Friede, auf welchen die Starken ein Unrecht hätten, bringe immer Früchte und werde Italien entschädigen für die weiteren Ausgaben für Armee und Marine, die der Schutz seiner Einigkeit und Unabhängigkeit seien.

— Die Regierung unterbreitete dem König ein Dekret über die Absezung einiger gewählter Gemeindesprecher der Provinz Perugia, welche den gesetzlichen Verfassungssatz unter Vorbehalt ihrer republikanischen Überzeugungen geleistet haben.

**Frankreich.** Es gibt keine Boulangeristen mehr! Die boulangistische Wallfahrt nach der Insel Jersey, zur Residenz Boulangers, ist abgesagt worden, weil sich nicht genug Teilnehmer fanden.

— In Cherbourg besuchten auf Einladung Offiziere und Mannschaften der russischen Fregatte „Vladimir Monarch“ das Stadttheater. Bei ihrem Eintritt erhob sich Alles von den Sitzen, das Orchester spielte die russische Volkshymne und dann die Marschallaise, die Menge rief: „Muguet hoch“, worauf die Russen Frankreich hochleben ließen. Der Verbrüderungsjubel dauerte während der ganzen Vorstellung.

— Die Geschworenen in Nancy, welche seit letzten Dienstag über den ehemaligen Gendarm Dauga, der des Mordes von vier Personen angeklagt und dessenigen von sechs anderen verdächtig war, zu Gericht saßen, sprachen gestern nach langen, zum Theil sehr uninteressanten Zeugenverhörnern ihn schuldig. Mildernde Umstände wurden nicht anerkannt, obwohl Dauga entschieden jede Schul in Abrede stellte und die materiellen Beweise derselben nur sehr spärlich geflossen waren. Das Urteil lautete auf die Todesstrafe. Es wurde im Saale mit Beifallsalven aufgenommen und diese pflanzten sich nach draußen fort, als der Richterspruch bekannt wurde. Die Aufregung war so groß, daß unter dem Sonntags-Publikum ernsthafte Auseinandersetzungen entstanden und die Garnison zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboten wurde.

**England.** Nächsten Mittwoch wird London wieder einen Massenstreik haben. Die Gasarbeiter der Gasgesellschaft für Süd-

London, 6000 an der Zahl, haben angekündigt, an dem genannten Tage die Arbeit niederzulegen, weil die Gesellschaft die sogenannten Blacklegs nicht entlassen will.

**Polen.** Die jüngsten Vorgänge in Böhmen werden in der russischen Presse mit unverhüllter Genugthuung besprochen. Die Nov. Wrem schließt ihre Besprechung mit dem Satze: „Jedenfalls bereiten sich in Böhmen Ereignisse vor, die für uns Russen von großem Interesse sind.“

— Aus dem russischen Ostgebiet wird wieder eine Thatache gemeldet, welche einen Fortschritt auf der mit eiserner Energie verfolgten Bahn der Unterdrückung des Deutschthums bedeutet. Die betreffende Nachricht lautet: „Der Ufa, welcher den ausschließlichen Gebrauch der russischen Sprache im geschäftlichen Verkehr der städtischen Behörden und bei den Debatten der Stadtverordneten-Versammlungen der baltischen Provinzen anordnet und den dortigen Literaten das Recht entzieht, an den bevorstehenden städtischen Wahlen für die Jahre 1890—93 teilzunehmen, ist nunmehr veröffentlicht worden.“ Man muß hierbei in Berücksichtigung nehmen, daß das Recht des Gebrauchs der deutschen Sprache allen Gerichten und Verwaltungsbehörden vor mal sehr leicht gewährleistet worden ist.

**Griechenland.** Das in Athen erscheinende Blatt Ephemeris meldet als sicher und tatsächlich, daß sich der Großfürst-Thronfolger von Russland mit der Prinzessin Marie von Griechenland, der zweiten Schwester des Kronprinzen Konstantin, verloben werde. Offenbar werde die Verlobung jedoch erst nach einem Jahre verkündet werden. In Athen findet die mit bestimmten Worten gegebene Meldung, wie man der Berliner Post von dort schreibt, allgemeine Glauben.

**Persien.** Der Schah von Persien hat Vorbereitungen zur Errichtung eines Aufklärungsministeriums getroffen. Der italienische Graf Monteforte, der bisher schon das Sicherheitswesen leitete, erhielt den Auftrag, die innere Verwaltung und namentlich die Polizei nach französischem Muster zu reorganisieren. Auch werden wesentliche Justizreformen geplant, die namentlich Fremde, welche mit persischen Unterthanen Handel oder Händel haben, mehr als bisher sichern dürften.

**Brasilien.** Der brasilianische Gesandte in Paris ist abgefeuert worden, weil er der Republik abgelehnt ist.

**Nord-Amerika.** In New-Orleans ist der frühere Präsident der konföderirten Staaten von Amerika zur Zeit des Bürgerkriegs, Jefferson Davis, gestorben. Jefferson Davis war während des amerikanischen Bürgerkrieges Präsident der konföderirten Staaten von Amerika, zu denen Nord- und Südkarolina, Georgia, Alabama, Mississippi, Louisiana, Florida und Virginia gehörten. Im Jahre 1861, anfangs Februar, wurde Davis zunächst zum provisorischen Präsidenten der konföderirten Staaten ernannt und bald darauf als solcher für die Dauer von sechs Jahren erwählt.

**Ostafrika.** Neben die Ankunft Emin Pascha's, Stanleys und Casals' in Bagamoyo meldet das Neuter'sche Bureau folgendes: Der deutsche Reichskommissar Major Wihmann trai am Mittwoch Emin Pascha, Stanley und Casals jenseits des Kingbaniflusses. Dieselben trafen am Donnerstag früh zu Pferde in Bagamoyo ein, wo sie enthusiastisch empfangen wurden. Die ganze Stadt war mit Palmenblättern geschmückt. Die Reisenden wurden von dem Kommandanten des Kreuzers „Sperber“ im Namen Sr. Majestät des Kaisers begrüßt, ebenso von den englischen Bize-Kommandanten, dem Kapitän des englischen Kriegsschiffes „Turquoise“ und einem Vertreter des englischen Emin-Pascha-Komitee's. Am Abend gab Major Wihmann allen anwesenden Europäern ein großes Festessen, bei welchem verschiedene Toaste ausgebracht wurden, die eine enthusiastische Aufnahme fanden. Stanley wird an Bord des „Sperber“ nach Sansibar kommen.

— Stanley und seine Begleiter sind gestern früh in Sansibar eingetroffen.

\* \* \*

Der Streitfall mit dem Boten a. d. R., welcher sich bezeichnender Weise mit seinen Auslassungen gegen uns heute von der Stelle des Leitartikels in den Briefkasten flüchtet, ist für uns erledigt. Wir konstatiren nur noch, daß der Bote den Vorwurf absichtlicher Unwahrheit auf sich sitzen lassen muß. Er gibt selbst zu, daß wir unsere Angriffe nur gegen den radikalen Theil der deutschfreisinnigen Presse und Führer gerichtet haben und sucht sich damit aus der Schlinge zu ziehen, daß er sich und seinesgleichen mit der ganzen freisinnigen Partei identisch erklärt. Wir schätzen die deutschfreisinnige Partei viel zu hoch, um nicht zu wissen, daß der makrovolle Theil derselben sich bestens für die Ehre bedanken wird, für derartige Auswüchse, wie sie im Bote zu Tage treten, mit haftbar erklärt zu werden. Die neuerliche Behauptung des Boten, durch den Abdruck eines Artikels aus Gustav Freytag's Buch über Kaiser Friedrich das Andenken des edlen Fürsten geschmäht zu haben, reiht sich den vielen Unwahrheiten und Verdrehungen des Blattes würdig an. Denselben Artikel haben Dutzende der ersten deutschfreisinnigen Blätter gebracht — nach Ansicht des Boten haben dieselben also gleichfalls das Andenken Kaiser Friedrich's geschmäht. Die Bezeichnung eines Freytag'schen Werkes als Pamphlet, eines Artikels aus einem Freytag'schen Buche als Schandstelle, halten wir keiner Besprechung würdig. Wir zweifeln daran, daß in den Augen auch nur eines verständigen Mannes — sei er welcher Partei er wolle — der Bote als befreit erscheint, über einen Gustav Freytag zu Gericht zu sitzen. Dass der Bote bestreitet, die Polemik mit uns begonnen zu haben, gehört in das ihm eigene System. Wenn er unser Blatt in seinen Angriffen nicht genannt hat, so bezeichnete er dasselbe durch den Inhalt seiner Auslassungen so deutlich, daß kein Leser, welcher unsere vorhergehenden Artikel gelesen, über die Adresse seiner Bankartikel in Zweifel sein könnte. Auf die neuerlichen Schimpfreden des Boten haben wir nichts zu erwidern.

## Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. Dezember.

\* Mit himmlischem Zauber, in des Wortes wirklicher Bedeutung, erschien diesmal der Winter unter den vollblütigen Klängen der Adventsglocken auf dem Plane. Feierlicher begrüßt, würdiger in der Haltung, kann kein Fürst das Szepter ergreifen! Der weißbärtige König vom Norden hat seine Herrschaft angetreten mit energischer Miene, mit kraftvoller That, sodaß ihm der Respekt seiner Untertanen gesichert bleibt für die volle Dauer seines Regiments. Aber während sonst wohl der Gebieter mit den faltblütigen Augen sich die Herzen seiner Völker entfremdet, jaucht diesmal alle Welt dem Gewaltigen freudig entgegen. Seine herzenbezwiegende Schönheit hat es den Leuten angethan! Er kam daher stolz, auf den Flügeln des Sturmes, aber prächtig anzusehen in dem sammetwirchenden Hermelin des Schne's! Seine eisige Kraft verleugnete er nicht, wer fühlte nicht die nervige Faust des neuen Gebieters! Aber vor der Gewalt seiner Herrlichkeit verschwand die Furcht und Bewunderung vor der Höhe seiner Erscheinung erfüllte die Seelen! Ja, fast ein Gefühl heiliger Andacht ist es, das sich in die Herzen schleicht bei der mächtigen Schönheit des Winters in unserem Riesengebirge. So ruhig, so heilig still ist's da draußen vor der Stadt, wenn abendläufig der Mond sein Silberlicht ausgiebt über die im tiefen Schnee begrabene Landschaft, ein so frommer Zauber befängt den Bewunderer dieser märchenhaften Pracht, daß man sich in eine andere Welt, dem nichtigen Alltagsleben mit seinen Sorgen und seinem Streit entrückt fühlt und, wenn schon der Sinn sich wieder dem profanen Treiben im Gewühl des Lebens zuwendet, dies mit jenen friedlichen Gefühlen geschieht, welche die lebendige Ausschauung der gewaltigen Schönheit der Natur in den Busen zu senken pflegt. Wie kleinlich und erbärmlich gegenüber dieser Herrlichkeit der Werke der Ewigkeit erscheint doch das menschliche Treiben der Erdenkinder! Wie Milliarden von Johanniswürmchen leuchten die Schneekristalle im Mondstrahl, tief beugen sich die Fichtenzweige unter der Last des Schne's, wie Trauerweiden stehen sie da, gepflanzt auf das Grab des Sommers. Auf den kahlen Asten höckt melancholisch still ein Vogel, er wagt nicht die athemlose Stille der Natur durch seinen Schrei zu entweichen. Nichts, nichts Lebendiges röhrt sich auf der weiten, blenden weißen Schneedecke vor unseren Augen. Fernhin schweift der Blick hinauf zu den Gebirge. Die Bergriesen gleichen mächtigen weißen Denksteinen auf dem Friedhof der Natur. Dem sonst vorlaut plätschernden Bach hat der Frost ein eisenfestes Schloß vor den Mund gelegt. Die einzige Bewegung in der schneedurchtränkten Luft verursacht der Vogel, welcher sich unhörbar, schweflig von seinem Strauch erhebt, um sich gleich darauf auf einen anderen Zweig niederzulassen. Mit dunklem Ernst blicken in der Ferne die Thürme aus der weißen Kapuze hervor, die ihnen der Winter auf das Haupt gestülpt hat, wie freundlicher Hoffnungsstrahl blitzt durch die Fenster der tief im Schnee verdeckten Hütten das weithin glitzernde Licht. Und dann plötzlich steht sich an das Ohr ein leises melodisches Klingen. Laut und lauter wird es und nun erkennt man das muntere Schellengetönen eines sich nahenden Schlittens. Die Pferde schnauben, das ist das einzige Geräusch. Still bewundernd hängen die Blicke der Infassen an der zauberhaften Pracht, lautlos wie ein gespenstischer Schatten, ein fliegender Holländer auf dem Meere des Schne's, gleitet im blitzschnellen Fluge das Gesicht vorüber und heilige lebenslose Stille schließt wieder den einsamen Wanderer ein. Die Welt draußen ist ihm ein weites Gotteshaus. Er steht im Geiste unsern Herrgott selber auf der Kanzel der Berge stehen und predigen von seiner Herrlichkeit und von Liebe und Frieden. Der Himmel ist die blaue Kuppel des großen Domes der Natur, ungezählte Sterne, Rubin, Smaragd und Onyx leuchten als unauslöschliche Kerzen zu der stillen Andacht, — wer in diesem weihvollen Gotteshaus nicht zum Beter wird, der ist der Aermste unter allen seinen Brüdern, denn dem ist im Kampf des Lebens das Beste genommen, was ein Mensch zu verlieren hat — das Herz. Und bist Du genügsam bei Deinen Ansprüchen an die Schönheit des Winters, so brauchst Du nicht erst vor die Thore der Stadt zu gehen. Nimm Deinen Weg durch die engen und breiten Straßen der Stadt, an jedem Hause, an jedem Schwibbogen, an jedem Balken liest Du die Handschrift des Winters. Kein Fenster, das nicht weiß ausgelegt, kein Dachgesims, das Dir nicht die architektonischen Schneegebilde des Winters zeigte. Die Häuser haben sich geschmückt wie unsere jungen Damen, sie schmücken sich mit den langen weißen Boas, wie sie ähnlich den Schwanenhals so mancher Schönen umgürtet. Und gehst Du auf den im Schnee ruhenden Hirschgraben, in die winter schlummernden Anlagen der Promenade, muß Dein Auge nicht mit Entzücken die Schönheiten dieser heimathlichen Winterlandschaften umspannen? Du herrlicher Schneeauber im Riesengebirge!

**Herr Heinrich Füllner †.** Mit Herrn Heinrich Füllner, welcher heute früh im Alter von 64½ Jahren in Hirschdorf aus dem Leben abgerufen wurde, ist nicht nur einer der bekanntesten, sondern auch geachteten Industriellen des Hirschberger Thales von uns geschieden. Der Tod hat den als allezeit rüstig und beweglich bekannten Mann nach kurzen Krankenlager von schweren Leiden erlöst, die ihn plötzlich und unvorhergesehen vor wenigen Monaten befallen hatten. Herr Füllner, dessen Fabrik betrieb sich vor 30 Jahren noch in den allerbescheidensten Grenzen bewegte und derselbe gewissermaßen nur als Reparaturwerkstätte für die umliegenden Papierfabriken galt, sah mit dem mächtigen Emporwachsen dieser Industrie auch sein Etablissement sich entfalten und Haus um Haus musste angebaut werden, um die viele übertragene Arbeit unterzubringen. Hatte doch Herr Füllner, vereint mit seinem einzigen Sohne, es verstanden, sich durch vorzügliche und den Fortschritt befürdende Arbeiten im Gebiete der Maschinen für die Papierfabrikation sich das Vertrauen dieser gesammten deutschen, wie auch auswärtigen Industrie zu erwerben, sodass ihm maßgebliche Errichtungen im größten Maßstabe übertragen wurden. Aus der einstigen Werkstatt ist heute ein Etablissement geworden, dessen Ruf weit über die deutschen Grenzen reicht. Aber die vermehrte Arbeit drückte doch schließlich auf die alt gewordenen Schultern, sodass Herr Füllner, der neben seinem Sohne auch einen Schwiegersohn mit Fleiß und Sachkenntnis im Geschäft halten und walten sah, sich entschloss, im Mai dieses Jahres das Geschäft den jüngeren Leuten allein zu überlassen und sich, wie er sich das schon längst als Ideal vorgestellt, in eigener Villa zur beschaulichen Ruhe zurückzuziehen. Leider war es dem bis dahin niets an rege Tätigkeit gewohnten Manne nicht vergönnt, den Abend seines Lebens lange zu genießen. Sein Andenken wird bei Allen, die ihn kannten, lebendig bleiben.

† In der am Freitag Abend in Pohle's Restauration ab-

gehaltenen Versammlung der Grundstückseigner der Wilhelm-, Siegel- und Stönsdorfer Straße,

welche kürzlich durch den Magistrat an ihre Beitragspflicht zu den Kosten der Anlage, Reparatur usw. der betreffenden Straßen durch nicht unbedeutende Forderungen — bei einer Firma beträgt diese über 4000, bei einem anderen Besitzer mehrerer Häuser über 2000 M.

— erinnert wurden, gab zunächst Herr Baumeister Linn an der Hand abschriftlicher Dokumente einen Bericht über die Entwickelung dieser Straße. Da das Ortsstatut vom 13. Mai 1876 von der Königl. Regierung sanktionirt und die Straße nach ihrer „ersten Anlage“ schon vor 1876 hergestellt worden sei, so könne dasselbe

nicht für diejenigen Adjazenten gelten, welche sich vorher an der Straße anbauten. Die Rechnungen haben, wie weiter ausgeführt wurde, dem Anschein nach schon vor ca. 9 Jahren ihren Abschluss erhalten.

Da nach den Verjährungsbestimmungen und auch nach dem Allgemeinen Landrecht „Forderungen, welche zu spät oder noch

gar nicht von städtischen Behörden gestellt sind, nach 4 Jahren verjähren“, so brauchten die Beiträge, welche sich nicht auf Lauflichkeiten der letzten 4 Jahre beziehen, demnach nicht gezahlt zu werden. Dass hier nach von Seiten der städtischen Verwaltungsbüroden ein Versehen vorliege, sei nicht zu erkennen, da die durch die Verjährung in Aussfall kommenden Beitragssummen, welche die Hälfte der Baukosten der Straße nach dem Ortsstatut zu betragen haben, doch wieder von Steuerzahler der Stadt gedeckt werden müssten. Nicht minder erregt die Antwort des Magistrates, welche dieselbe einem der Adjazenten auf sein Gesuch und Anerbieten, jährlich 250 M. abzahlen zu dürfen, zufolgen ließ. Der Magistrattheit mit, dass er von einer geringeren Rate als 600 M. pro Jahr nicht abstehen könnte und dass das gefundene Geld von Neujahr ab verzinst werden müsse, dass er aber auch die Rechnungsbücher nochmals genauer Prüfung unterziehen will, um vielleicht einen billigeren Ansatz der Beiträge herauszufinden. Die Mehrzahl der Anwohner glaubte, zu einer Ablehnung der magistratischen Forderung berechtigt zu sein, resp. sich Denen anzuschliessen zu dürfen, welche schon einen Protest dem Magistrat zustanden. Wir möchten in Bezug auf den Hauptgrund der Ablehnung doch noch den betreffenden Herren Adjazenten zur Erwürzung geben, dass ein wichtiger Punkt bei der Befreiung außer Acht gelassen wurde, nämlich der, wenn n die Wilhelmstraße polizeilich abgenommen worden ist, und dass womöglich dieser später erfolgte Alt wichtig für die Berechnung der Verjährung sein dürfte.

\* Vorwurf - Verein. Die gestern Abend im „Schwarzen Ross“ stattgehabte außerordentliche Generalversammlung, welche von

nur 30 Mitgliedern besucht war, beschloss nach kurzer sachlicher

Debatte über den Unterschied zwischen den Vorschuss-Vereinen mit

unbeschränkter und beschränkter Haftpflicht die Umwandlung des

hiesigen Vereins in einen solchen mit beschränkter Haftpflicht. Die

Höhe je eines der Geschäftsanteile, von denen jedes Mitglied

fünf erwerben kann, wurde ebenso wie die Haftsumme auf 500 M.

festgesetzt.

r. Militär- und Krieger-Verein. Der deutsche

Kriegerbund hat auf Antrag des Vorsitzenden des 13. Bezirks

Deutschen Krieger-Bundes, Herrn Rechtsanwalt Felscher hier den

Militär-Begräbnis-Verein in Straupitz unter Erlaß des Eintritts-

ablasses in den Bund aufgenommen. Unter derselben Vergünstigung

werden alle Militär- und Krieger-Vereine in den deutschen

Kriegerbund aufgenommen, wenn sie bis zum 1. Januar 1890

ihre Aufnahme bei dem Vorsitzenden des 13. Bezirks beantragen.

Der Frost tritt mit immer wichtigerem Nachdruck auf.

Das Thermometer ist so tief gefunken, als wolle sich das Queck-

silber nach unten hin dünnen machen. In der letzten Nacht hatten

wir 16° R. unter Null. Die Eisblumen an den äusseren Fenster-

scheiben haben sich bereits dasselb stabil gemacht und widerstehen

fräftig jedem Verbanungsversuch. Aber trotz der „barbarischen

Kälte“ verdient der Winter in dieser Form volle Sympathie.

Die Trockenheit der Luft, die Windstille und die Helligkeit der

Abende begünstigte die Schlittenfahrer und Schlittschuhläufer in

vorzüglicher Weise und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der

Verkehr morgen in der Stadt wie in der Umgebung ein äußerst

reger werden.

Der 18jährige Arbeiter Fritz Georg Richard Tiokan

aus Neusalz a. d. wird wegen eines schweren Diebstahls vom

Ehemaligen Staatsanwalt am hiesigen Landgericht festhaftlich

verfolgt.

r. Verkehr auf dem Einwohner-Meldbeamte

hier. In der abgelaufenen Woche sind hier 30 männliche und

26 weibliche, zusammen 56 Personen zur An- und 28 männliche

und 23 weibliche, zusammen 51 Personen zur Abmeldung gelangt.

15 Personen erhielten wegen Nichtbeachtens von Polizei-Verordnungen Strafverfügungen, 3 wurden zur Strafverfügung nach Jauer

überführt und 8 wegen Trunkenheit, Landstreichen, Bettelns und zur

Verhübung von Militärstrafen an das Polizei-Gefängnis abgeliefert.

r. Die Angehörigen der am 6. d. M. hier, in dem städtischen

Krankenhaus aufgenommenen geflüchteten Frauensperson sind

in der Wittwe Friederike Seeliger in Grunau ermittelt und hat

dieselbe ihre Tochter abgeholt.

r. Ein blaugefärbtes Einbindetuch mit weißer Kante und ein

halbwieches sind von der Priester- bis Schützenstraße als verloren angemeldet.

r. Ein 4 bis 5 Meter langes Absallrohr von Sint im Werthe von 4 M. ist vor 2 Wochen von dem Grundstück Promenade Nr. 19 hier entwendet worden.

— Was verjährt am 31. Dezember d. J.? Unter dieser Spitzmarke hatten wir alle die Forderungen angegeben, welche mit Ablauf des Jahres 1889 verjähren. Diese Angaben enthalten infofern einen Irrthum, als die Honorarforderungen der Ärzte erst mit dem 31. Dezember des 4. Jahres — und nicht des 3. Jahres — verjähren; demgemäß verlieren mit Ablauf dieses Jahres die Forderungen für die ärztliche Tätigkeit im Jahre 1885 (nicht 1886) ihre Gültigkeit.

\* Es sind bestätigt und verpflichtet worden:

- 1) der wiedergewählte Gemeindevorsteher Opiz und 2) der wiedergewählte Gerichtsmann Klein in Quirl, 3) der neu gewählte Gerichtsmann Marcksteiner in Baberhäuser, Gemeindebezirk Gebirgsbauden, 4) der wiedergewählte Gemeindevorsteher Kittelmann und 5) der wiedergewählte Gerichtsmann Prog in Crommenau, 6) der neu gewählte Gerichtsmann Dr. Zahn in Warmbrunn, 7) der neu gewählte Gerichtsmann Köhl in Schreiberhau, 8) der neu gewählte Gerichtsmann Liebig und 9) der neu gewählte Gerichtsmann Feist in Hain, 10) der wiedergewählte Schiedsmann Vielhauer in Rothensee, 11) der wiedergewählte Schiedsmann Jäckel in Hohenwaldau, 12) der neu gewählte Gerichts- und Gemeindebeschreiber Hoffmann in Schmiedeberg für die Gemeinde Arnsberg, 13) der neu gewählte Gefangen-Ausseher Sacher in Petersdorf für den Bezirk Petersdorf, 14) der neu gewählte Nachwächter Gnzr in Hartenberg, Gemeindebezirk Petersdorf, 15) der neu gewählte Nachwächter Baumert in Gimmersdorf, 16) der neu gewählte Nachwächter Baumert in Hindorf.

Anhalten von Schnellzügen. Durch eine von der Bahnhofswaltung im Interesse des Publikums ergangene Anordnung ist es gestattet, dass ein Schnellzug bei Ueberholung eines verspäteten Personenzuges auf Zwischenstationen behufs Aufnahme von Reisenden, die sonst ohne Verzögerung des Personenzuges in letzterem rechtzeitig bis zur Haltestation des Schnellzuges hätten gelangen können, ausnahmsweise anhält. Bei grösseren Verspätungen der Personenzüge, wie dies bei den bevorstehenden starken Weihnachtsverkehr und infolge von Schneeverwehungen vorkommen kann, wird diese Einrichtung für die Reisenden wohl öfters von Bedeutung sein.

— Die Zeitungsmeldung, dass nun auch die Einfuhr von Schweinefleisch aus Russland verboten sei, beruht auf einem Irrthum. Nur die Einfuhr von Dämmen aus Polen ist verboten.

Der letzte Missionar zur Bekämpfung der Wilden in Australien, ein Schlesier, hat im Alter von 85 Jahren vor einigen Monaten das Zeitliche gesegnet. Als Sohn des dermaligen Hausbesitzers Kloß in Löwenberg, musste er das erlernte Schuhmacherhandwerk aus Gesundheitsrücksichten aufgeben und entschloss sich auf Zuruf eines Anderen der s. B. in Fließ gekommenen Missionsfische für Australien sich zu widmen. Zu dem Zwecke besuchte er die Missionschule in Dresden, und reiste, entsprechend vorbereitet — zum Schmerze seiner guten alten Eltern und Geschwister — im Auftrage der englischen Missionsgesellschaft am 8. Mai 1840 nach Südaustralien ab. Die Fahrt mit dem Segelschiff war mit allen auf dem Meere vorkommenden Unbillen verfüllt. Die Windstille vermehrte die fast erödend sengende Hitze in der Aquatorialgegend und wochenlang das Vorwärtskommen hindernde heftige Stürme am Kap der guten Hoffnung verlängerten die Seereise auf eine Dauer von vier Monaten. Am Bestimmungs-Orte endlich angelangt, fand er die Eingeborenen im Allgemeinen nicht feindselig, einer Bekämpfung zum Christenthume aber ganz unzugänglich. Der Missionar konnte sich nur auf Unterrichtung der Kinder beschränken. Letztere fanden hierin einen angenehmen Zeitvertreib und da die Eltern ihre Kinder liebevoll behandelt sahen, so wendeten sie dem Lehrer ihre freundlichste Gesinnung zu: sie brachten ihm alles, was nach dortigen Verhältnissen das Leben angenehm machen kann. Sie bauten ihm ein eigenes Haus — wenn zwar es eigentlich nur eine Hütte war — lieferten ihm die besten Nahrungsmittel, schafften ihm einen besonderen Kahn, schossen ihm mit Bogenfeilen die schönsten Papageien, schildriss u. a. welche er (einbalsamirt) an die Verwandten in Löwenberg sandte, wo sie ausgestopft prangen; kurzum, sie suchten ihm das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Auch eine reiche Sammlung getrockneter Pflanzen schickte er herüber. Kloß hatte von der Missionsgesellschaft einen Fleck Landes (Happy valley, das glückliche Thal genannt) zur Benutzung überwiesen erhalten, welches er später, als das Missionswerk in Folge starker Einwanderung von Europäern und Verdrängung der Eingeborenen zu Ende ging, läufig übernehmen musste. In der währenddem entstandenen neuen Stadt Adelaide, einige Meilen von seinem Wohnorte, verlor er demnächst das Predigeramt. Inzwischen hatte er sich mit einer Steuermanns-Witwe aus England verheirathet und drei Töchter erzeugt, welche ihrerseits bereits Familienmütter sind. Irdische Glücksgüter hat er nicht gesammelt. Die letzten Jahre seines Lebens war er viel von Krankheit heimgesucht. So schied er von ihnen, ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn! R. i. p.!

S. Gunnersdorf, 7. Dezember. Vom 1. April n. J. ab wird von den einheimischen Schulkindern nur noch ein jährliches Schulgeld von 2 M. 37 Pf. oder monatliches Schulgeld von 20 Pf. pro Schulkind und von den die hiesige Schule besuchenden auswärts wohnenden Kindern das Doppelte hierauf erhoben. Klassesteuerfreie Personen haben nur für ein Kind und die zu den drei untersten Stufen der Klassesteuer veranlagten Personen nur für zwei Kinder ihrer Haushaltung gleichzeitig Schulgeld zu entrichten. Das bisher erhobene Doppelgeld wird ebenfalls vom 1. April er. ab auf jährlich 10 Pf. erhöht. — Die seit 1. April 1889 erhobenen Mehrbeträge werden als Guthaben angerechnet.

\* Warmbrunn, 7. Dezember. Auf Wunsch des verstorbenen Herrn Exzellenz von Henselt hat Herr Amtsgerichtsrath Mila in Berlin als Testaments-Vollstrecker für die evangelische Diakonissenanstalt unserer Gemeinde 400 Mark als Gedanken überwiesen. Der Vorstand der Diakonissenstation hier hat diese Summe schon am vergangenen Donnerstag mit gebührendem Dank in Empfang genommen.

? Schreiberhau, 6. Dezember. In Folge des starken Nebels und des darauffolgenden Frostes präsentiert sich der Ort, da Alles im Freien von fingerdictem Reif behangen ist, in seltenen Schönheit. Es dürfen daher viele Bewohner des Thales Veranlassung finden, nächsten Sonntag eine Schlittenpartie nach Schreiberhau zu unternehmen.

? Schreiberhau, 6. Dezember. In Nr. 285 des Boten a. d. Riesengebirge (Seite 5) ist unter „+ Schreiberhau, 2. Dezember“ ein Referat über einen im Weißbachthale ausgeführten Diebstahl enthalten, welches hier einiges Befremden hervorgerufen hat.

II. Al. heißt es darin: „Giebt es doch in unseres Vaters großem Hause auch viele Enterbte. Dies mag wohl auch ein Grund der vielen Diebstähle und Einbrüche in der rauhen Jahreszeit sein.“ Wer die hiesigen Erwerbsverhältnisse, besonders im Sommer — es ist Mangel an Arbeitskräften, der ruft erhöhte Lohnsätze hervor — in jeder Hinsicht kennt, der kann den Ausführungen im Boten unmöglich bestimmen. Wohl könnte im Winter — da unser Ort so hoch liegt, finden in der Landwirtschaft nur wenige dauernden Verdienst — ein Notstand entstehen, wenn nicht die Glasfabrikation Gelegenheit böte, den Mangel mehr als auszufüllen. In dem vom Boten gerade in einem längeren Artikel besprochenen Buche: „Die Glasindustrie im Hirschberger Thale“ (Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte Schlesiens von Dr. G. Lang) findet man sehr reichhaltiges Material in Bezug auf die hiesigen Lohnverhältnisse. (Siehe Seite 69—76). Dann aber bieten die ausgedehnten Forsten, im Winter das „Holzrücken“, die Arbeiten im Innern der bald fertigen Bauten, sowie die Vorbereitungen zu neuen Bauten auch im Winter Gelegenheit zu Verdienst. Wer sind da die vielen „Enterbten“ im Orte? Welche Partei huldigt den in den angeführten Worten zum Vortheil kommenden Grundsätzen? Es ist daher sehr bedenklich, Diebstähle auf diese Weise zu entschuldigen. Sowohl soll angegeben werden, dass durch den langen Winter hier am Orte alljährlich in Familien die Ersparnisse vom Sommer aufgebraucht werden. Doch kann dieser Fall jetzt nicht als zutreffend erachtet werden, da ja auch der Referent im Boten erst neulich die Begünstigung aller Arbeiten durch die abnormale gute Witterung pries. Und nun noch eins, Referent könnte die Zahl der Armen als Begründung seiner Ausführung angeben. Da sei bemerkt, dass unter den Sommergästen sehr mildehändige Menschen sind, die das Los der hiesigen Armen auch im Winter zu einem exträglichen machen wollen. Wer aber so im Verborgenen nicht versorgt ist, der wird von der Gemeinde, ihr sei es zum Ruhme nachgefragt, in einer Weise berücksichtigt, dass zu den Kundgebungen im Boten kein Grund ist. Zahlen reden! Im Rechnungsauszug der Gemeinde Schreiberhau pro 1888/89 heißt es unter Ausgaben in Armenaschen: Den Armenpflegern zur Baarvertheilung an Ortsarme 1252 M. 25 Pf., dem Rettungshause für elf arme Kinder jährlich 644 M. für anderweitig untergebrachte arme Kinder 206 M. 50 Pf., für Kur- und Pflegekosten in Krankenanstalten 279 M. 35 Pf., für ärztliche Behandlung und Begräbnisse 244 M. 25 Pf. in Summa 2826 M. 35 Pf. — Wohl den Armen, die auf Grund der fürsorglichen Gemeinde-Armenpflege sowohl als auch der Mildthätigkeit vieler Privatpersonen so bedacht werden, dass sie sich nicht als die „Enterbten“ zu betrachten brauchen. Die Bemittelten am Orte geben jederzeit gern!

\* Landeshut, 7. Dez. Schöffen. Als Schöffen bei dem hiesigen Amtsgericht haben in dem Jahre 1890 folgende Herren zu fungieren: Gemeindevorsteher Johann Wolf zu Nieder-Blasendorf, Handelsmann Wilhelm Kummer aus Neukendorf, Gemeindevorsteher Wilhelm Walter aus Vogelgesang, Gutsbesitzer Hermann Kummer aus Hartmannsdorf, Mühlensitzer Anton Antonius aus Reichhennersdorf, Oberschöffe Max Nerlich aus Dittersbach stadt, Steiger August Kirsch aus Rohnau, Mühlensitzer Albert Kleinert aus Hartmannsdorf, Kaufmann August Rückel aus Nieder-Leppersdorf, Gemeindevorsteher Julius Kühn aus Johnsdorf, Wirtschaftsprüfer Gustav Blüttner aus Nieder-Schreibendorf, Wirtschaftsprüfer Theodor Gütler aus Pfaffenendorf und Gutsrächer Stephan Taube aus Nieder-Blasendorf.

\* Liebenthal, 6. Dezember. Schäffler. Als Schäffler bei dem hiesigen Amtsgericht haben in dem Jahre 1890 folgende Herren zu fungieren: Gemeindevorsteher Johann Wolf zu Nieder-Blasendorf, Handelsmann Wilhelm Kummer aus Neukendorf, Gemeindevorsteher Wilhelm Walter aus Vogelgesang, Gutsbesitzer Hermann Kummer aus Hartmannsdorf, Mühlensitzer Anton Antonius aus Reichhennersdorf, Oberschöffe Max Nerlich aus Dittersbach stadt, Steiger August Kirsch aus Rohnau, Mühlensitzer Albert Kleinert aus Hartmannsdorf, Kaufmann August Rückel aus Nieder-Leppersdorf, Gemeindevorsteher Julius Kühn aus Johnsdorf, Wirtschaftsprüfer Gustav Blüttner aus Nieder-Schreibendorf, Wirtschaftsprüfer Theodor Gütler aus Pfaffenendorf und Gutsrächer Stephan Taube aus Nieder-Blasendorf.

\* Liebenthal, 6.

vor einigen Wochen in Lipine ermordeten Zimmermanns Schweizer. Er war verlobt und beabsichtigte im Januar zu heirathen.

\* Myslowitz, 6. Dezember. Durch den Grenzthierarzt Grasnik aus Kattowitz wurde am 3. d. Mts. der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in dem letzten Transporte der über Dzedzis nach dem hiesigen Schlachthause eingebrochenen Schweine aus Steinbruck festgestellt.

\* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Der Kaiser hat der evangelischen Gemeinde Reichenstein zu fröhlichen Stiftungszwecken ein Gnadengehenk in Höhe von 1000 Mark zugeschickt. — In Briefen bei Brieg fiel der dortige Gemeindesekretär Lode von einem Wagen und brach das Genick. — Das Goldbergwerk bei Freivaldau in Oesterreich-Schlesien, welches bekanntlich von Engländern angekauft ist, wird im Mai in Betrieb gesetzt. Einzelne Mitglieder der englischen Gesellschaft weilen bereits in Freivaldau. — Eine Blutvergiftung beim Wäscheblauen zog sich Frau Gerbermeister Stoffig in Neu-Ratischer, Kreis Leobschütz, zu. Die ganze Hand musste amputirt werden, und auch jetzt noch liegt die Frau lebensgefährlich erkrankt.

## Hirschberger Zickzack.

Gr. Welches Glück, daß in diesen Tagen, da der Winter Abends in seinem schönsten Adventseierleid einherstolzirt, der Mond dazu die Beleuchtung stellt. Es giebt Solche, welche behaupten wollen, man würde bei unserer Gasbeleuchtung den Schnee nicht bemerken. Ich halte eine solche Behauptung bei der blendenden Weisse des jetzt die Strafen beherrschenden Schnee's für absolut unhaltbar und für eine Behauptung, die, aus einem Kopf kommt, dessen Verständnisse für die Vorzüge unserer Gasaktiengesellschaft bei der augenblicklichen Kälte eingeschlafen sind. Es wäre nicht der einzige Kopf, in welchem die Kälte derartig frostig wirkt, daß man in dem Schädel ganz bequem Schlittschuh laufen könnte. Die Wärme dehnt bekanntlich die Körper aus, die Kälte zieht sie zusammen. Daher ist es auch erklärlieb, wenn sich im Dezember die Schnur so mancher Geldbörse vor den Wünschen mehr oder minder Nahestehender zusammenzieht. Manche Gattin am Arm des Gatten wagt kaum einen Blick bei Staeckel oder Milke in's Schaufenster zu werfen, so zieht schon ein knurrendes „Ewige Verschwendungs sucht“ von den bärtingen Luppen des entmenschten Brummhärs und manche Tochter hat kaum den Wunsch nach einem dritten Dukzend Ballhandschuhen in dieser Saison kundgegeben, so hört sie schon aus dem Munde dessen, der sich ihr Vater nennt, die fränkende Versicherung, daß er ihrem zukünftigen Gatten im Voraus sein herliches Beileid zu der von ihm getroffenen Wahl widme. Seitdem an dieser Stelle in voriger Woche einige übrigens ganz zahme Fälle Erwähnung gefunden haben, wo sich die Ansprüche der Gattin an die Weihnachtsgeschenklaune des Angetrauten nach seiner natürlich unmöglichlichen Meinung etwas über das Maafz der allerbescheidensten Ansprüche erhoben, hat sich die Sachlage derart verändert, daß ich heute nicht herhaft genug eine Lanze für das Christgeschenkbegehrende weibliche Geschlecht brechen kann. Ich bin freilich darauf gesetzt, deswegen von einem meiner geschätzten Kollegen, der in mir bis jetzt vergeblich den Nationalliberalen mit dem Feuer und Schwert seiner Feder auszurotten sucht, beschuldigt zu werden, zwischen der ersten und zweiten Besetzung der Christgeschenkvorlage umgefallen zu sein. Aber das muß ich mir gefallen lassen. Wenn ich schon einmal umfalle, habe ich wenigstens das Glück, wie die Minister zu fallen, nämlich auf die weiche Seite, und es thut mir dann nicht weh, wenn mein Kollege mir zürnt. Würde er übrigens die Erlebnisse hinter sich haben, die ich mir seit der vorwöchentlichen Unvorsichtigkeit meines Zickzaces aufgeholt habe, so wäre auch er vielleicht nicht in der Lage, die Neigung zur Aenderung seiner Gesinnung zu bekämpfen. Ich hatte keine Ahnung, welchen Sturm der Entrüstung ich entfesseln würde mit der vorwöchentlichen Bemerkung bezüglich der Ueberflüssigkeit mancher kalten Füße, die man sich um diese Zeit zuweilen vor den Modewarenmagazinen von der Gattin zuziehen läßt, wenn sie Einem absolut plausibel machen will, daß jene Robe von himmelrothem Atlas oder seegelbem Mousselin ihr prächtig zu Gesicht stehen würde. Meine Verbindungen mit der zarteren Hälfte der Menschheit sind keine allzu weitverzweigten. Ich war dafür in dieser Woche dem Himmel dankbar. Das wenige Ewigweibliche meiner Bekanntschaft genügte vollkommen, mir zu Gemüthe zu führen, daß man nicht ungestrafft unter den Palmen des Humors wandelt und Einem von den Damen Alles verziehen wird außer dem Spott, dessen Spitze sich gegen sie selbst richtet. Die Eine machte mir am Sonntag früh die liebenswürdige Offerte, mir die Augen auszukratzen, und nach der graziös gekrümmten Haltung der schlanken Finger brauchte ich nicht daran zu zweifeln, daß es ihr mit dieser Offerte aufrichtig ernst war. Eine Andere, nicht minder sanftmütigen Gemüthes, versprach, mir den Papierkorb höher zu hängen, an dessen Borte sie seit etlichen Monaten sticht. Eine Dritte erklärte entrüstet, mir die Zigarrentasche entziehen zu wollen, deren Medaillon sie künstlerisch aus glitzernden Perlen und bunter Seide gestaltet und eine Vierte und die übrigen Anderen strafsten mich mit stillschweigender Verachtung. Ich hoffe zuversichtlich, daß es mir heute gelingen wird, mich in die mir natürlich unentbehrliche Kunst des zarten Geschlechts wieder hineinzuschreiben, wenn ich hiermit feierlich Jeden

für einen Barbaren erkläre, welcher nicht blindlings seine Börse für die milden Zwecke der Christbescheerung an seine schmuck- und robenbedürftigen Damen zur Verfügung stellt. In einer Großstadt, wie Berlin, wo sich die Weihnachtsnächstenliebe auf  $1\frac{1}{2}$  Millionen Einwohner verteilt, dürften die Männer vielleicht mit Recht gegeneine solche Erklärung Protest einlegen. In kleineren Orten jedoch, wo man weniger an Nächstenliebe gebraucht, kann man sich in der Nächstenliebe für Frau, Töchter, Schwestern und Cousinen schon eher gehen lassen. Wenn hier Einer sich gegenüber seinen weiblichen Zugehörigen am Christabend so mager benimmt, daß er nach Weihnachten im Hause nicht aus den Falbtagen herauskommt, hat er's sich selbst zuschreiben. Ich behaupte gern, nachdem in Folge meiner vorwöchentlichen vorlauten Bemerkungen über die Weihnachtswünsche einzelner Damen meine Frau mir gegenüber nun schon acht Tage lang ein eifiges Schweigen bewahrt, wie es majestätischer selbst beim mondscheinbeglänzten Winterabend die Natur nicht fertig bringt, daß ein Mann in der Nachgiebigkeit gegenüber dem Wunschkettel seiner Gattin gar nicht weit genug gehen kann. Leider giebt es noch immer entartete Männer, welche in diesen Tagen, die ihnen als solche der Erfüllung der Christfestwünsche ihrer Angetrauten heilig sein sollten, ihre Gedanken auf ganz profane Dinge des Alltagstreibens richten. Das ist absolut verwerflich. Ein Mann, welcher sich soweit vergiszt, auf die Blätter, die für ihn die Welt bedeuten, zu verfallen, nämlich Skat zu dreschen, ohne den Gewinn als Weihnachtssopfer der für die Gattin bestimmten Summe beizufügen, muß ein herzloser Tiger genannt werden. Wer Abends beim Vier nicht jedesmal einen gleichen Betrag des Geldes, welches er dem Kellner in die Hand drückt, stillschweigend in eine Extratasche versenkt, um ihn am anderen Tage in den Weihnachtssopferstock für die Frau zu legen, verdient die tiefste Verachtung aller Zartfühlenden. Und ist es gar eine Kellnerin, deren weiche Hand von ihm den Preis seiner Schwelgerei in Empfang nimmt, so müßte er mindestens das Doppelte des Preises zur Erhöhung der Christabendfreude seiner Theuren — dieser Ausdruck ist natürlich im unverfälschten Sinne des Wortes gemeint — zurücklegen, wenn man ihn nicht als egoistischen Wüstling charakterisiren soll. Durch die Männerwelt sollte überhaupt ein erhabenerer Zug der Rücksichtnahme auf das schwächere Geschlecht gehen, ob es sich nun um die Frauen oder um die Spatzen handelt, welche ebenfalls in diesen Tagen nach offenen Händen schreien. Während in der vorigen Woche Einer sich soweit vergessen konnte, über die Länge der weiblichen Weihnachtswunschkettel seine zweifellos ganz überflüssigen Bemerkungen zu machen, zeigte sich in dieser Woche ein gleich Herzloser, welcher den armen Sperlingen und Finken ihre Futterplätze nicht gönnt. Frauen und Spatzen sind natürlich zwei grundverschiedene Dinge, was schon daraus hervorgeht, daß die Letzteren schreien, wenn ihre Wünsche nicht erfüllt werden, während die Ersteren gewohnt sind, im stolzen Schweigen würdevoll ihr Voos zu tragen und höchstens durch Entziehung des Hausschlüssels ihr Missvergnügen verstecken zu geben. Man muß ein gutes Herz haben und jedem das Seine gönnen, den Frauen die Erfüllung ihrer Herzenswünsche und den Spatzen ihre Futterplätze. So! Jetzt habe ich mich hoffentlich wieder bei dem schwachen Geschlecht herausgerissen. Möge die Verzeihung aller Damen meine Seele und der Papierkorb mit der Goldborte und die Zigarrentasche mit dem buntfleckigen Medaillon meinen Weihnachtsbaum erleuchten!

ständen wird der Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, von denen 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird, und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Diebstahl. Ein bereits mehrere Male wegen Diebstahls vorbestrafter Arbeiter aus Jannowitz wird wegen Diebstahls eines dem Bäckermeister Hosemann in Jannowitz gehörigen Weinsleides mit 3 Monaten Gefängniß bestraft.

Der Kellner Hermann Franke aus Berlin, unzählige Male vorbestraft, kam am 4. Oktober in das Goldwarengeschäft der Wittwe Stiller in Görlitz, ließ sich Ketten vorlegen, als wenn er eine kaufen wollte und bat schließlich, das Gewicht einer ausgesuchten Kette genau festzustellen. Während des Wiegens entwendete er eine Kette im Werthe von 113 M. und entzog mit der Kette. In Berlin will sie derselbe an einen unbekannten Käufer für 60 M. verkaufen und das Geld für sich verbraucht haben. Franke wurde von der Görlitzer Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und zu zulässiger Polizeiaufführung verurtheilt.

## Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Eingang dieses Gasthauses stand eine bleiche, blonde Frau, schwarz gekleidet, das Haar gelöst, die großen, brennenden Augen auf jede Tragbahre, auf jede Truppe gerichtet, die die Eingänge passirte. Sie war allein. Ein hoher, dunkelbartiger Husarenoffizier hatte Anfangs an ihrer Seite gestanden, aber, als er auf seine Fragen und Bemerkungen keine Antwort erhielt, sich achselzuckend entfernt. Sie stand, beide Hände auf ihr wildschlagendes Herz gepreßt und schaute — schaute. Und jetzt stürzte sie vorwärts. Dort kam es langsam heran, — eine von vier Männern getragene Bahre und darauf, leblos hingestreckt, ein junger Mann in blauer Husarenuniform, mit dem rechten Arm einen Knaben an seiner Brust haltend, als habe er ihn mit seinem Leben beschirmt. Ein einziger Aufschrei, dann neigt sie sich ganz tief herab auf den Körper des Knaben, reißt seinen Sammetkittel auf und lauscht atemlos, und sie muß etwas hören, denn sie stößt einen halberstickten Jubellaut aus, reißt das Kind an ihre Brust empor und stürmt mit ihm auf den Armen in das Zimmer. Die Träger mit der Bahre folgen ihr langsam nach.

### XVI.

In Dora Volkmar's Wohnzimmer sah es so gemütlich und hübsch aus, wie nur je. Hell brannte die Lampe, und in ihrem milden Licht gab die Gestalt des ältlichen, behäbigen Fräuleins, das emsig nähte, ein friedliches Bild. Nur noch acht Wochen und die Weihnachten waren da, was gab es bis dahin nicht Alles zu schaffen! Blitzgeschwind flog die Nadel hin und her, und unterdessen schickte Fräulein Dora ihre Gedanken ebenso fleißig auf die Wanderschaft. Diese Gedanken hatten einen bestimmten Ausgangspunkt gehabt, und zu ihm kehrten sie jetzt nach einigen Umläufen wieder zurück: zu ihrem Bruder Harry. Er war recht ihr Stolz und ihr Glück; er genoß Liebe und Anerkennung in immer weiteren Kreisen; sein Buch kam rüstig vorwärts, und es wurde gut, das durfte sich die Schwester des Verfassers mit gerechtem Triumph sagen. Er las es ihr in kurzen Abschnitten vor, und es waren ihre schönsten Stunden, wenn sie sich in seinem Studierzimmer an seine Seite setzen durfte und vor ihrem inneren Auge sich nun Bild auf Bild jener Zeit entrollte, da er fern gewesen war in fremdem Land. Er hatte die neun Jahre gut ausgenutzt. Nützlich war überhaupt sein Leben. Kaum heimgekehrt, stellte er sich an die Spitze eigennütziger Bestrebungen, gab das beste Beispiel mit Rath und That, stiftete einen Verein, der es sich zur Aufgabe stellte, unbeschäftigte stiefsame Leuten Arbeit und einen bescheidenen Verdienst zu sichern, und ließ sich in's Abgeordnetenhaus wählen, als man ihn von vielen Seiten darum anging.

Er empfing jetzt oft Besuch. Fräulein Dora hatte es so gut, wie noch nie; sie war eine gescheide Dame und verstand auch von Politik und Volkswirtschaft ziemlich viel, und wenn sich wöchentlich ein- bis zwei Mal in ihrem Salon Fliege und gebildete Leute versammelten und es lebhafte Debatten gab, dann machte sie mit tausend Farben die angenommene Wirthin, hörte zu, fragte, gab auch selbst ihre Meinung ab und freute sich, Welch' ein Ansehen, Welch' hohe Achtung ihr geliebter Harry in diesem Kreise genoß, wie klar und von persönlichen Empfindungen frei sein Urtheil, wie gewandt und sachgemäß seine Auseinandersetzung waren. Ja, er war ein prächtiger Mensch, des glücklichsten Looses werth.

Aber als das glücklichste Voos Harry zugefallen schien, da hatte Dora, seine einzige Schwester, nicht aufgejubelt in dankbarem Entzücken; nein, in Angst und Bittern, voll von egoistischen Bedenken hatte sie ihn bewacht, mit gereizten Bemerkungen und trüben Mienern verstimmt und war um ihr eigenes Behagen, um ihre eigene Zukunft besorgt gewesen, wo es sich um Harry's Lebensglück handelte. Freilich, es war anders gekommen ohne ihr Zuthun; es hatte nicht sein sollen. Nun hätte ja Dora wieder erfreut aufjubeln können; Niemand machte ihr den theuren Bruder streitig; sie behielt ihn ganz für sich allein; aber sie war eine innere Natur, eine, die sich selbst scharf beobachtete und beurtheilte; sie hatte gar keine Nachsicht um sich selbst, und sobald sie ihren Fehler erst einmal erkannt hatte, zog

## Gerichtssaal.

Hirschberg, 7. Dezember.

Strafkammerersichtung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Rampold; Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Rentwig, Heldberg, Karuth, Schwarz; Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Seifert unter Assistenz des Herrn Ersten Staatsanwalt Vietz.

Von der Anklage des rückfälligen Betruges wurde ein Müller geselle aus Warmbrunn freigesprochen.

Befeidigung. Das Verfahren gegen eine Stellenbesitzersfrau aus Tiefhartmannsdorf wegen Beleidigung durch anonyme Briefe wurde, da der Strafantrag zurückgezogen, eingestellt.

Betrug und Urkundenfälschung in mindestens 422 Fällen sind die Delikte, welche einen Haushälter der Firma F. B. Grünfeld in Landeshut heute vor die Strafkammer führten. Dem geständigen Angeklagten, welcher schon seit 1883 bei der genannten Firma mit einem Wochenlohn von 13 Mark in Diensten stand, war seit 1887 in Folge seiner guten Führung eine Vertrauensstellung übertragen worden. Er hatte nämlich die Packete fertig zur Ablieferung für die Post zu machen. Da sehr oft zu viel gesandte Beträge von wenigen Pfennigen mit den betreffenden Packeten zurückgesandt wurden, hatte er diese Beträge mit in den Sendungen zu verpacken. Er bekam zu diesem Zwecke aus dem Komptoir die Rechnung in einem Koutwert, auf welchem der Betrag angegeben war. Mit diesem Koutwert hatte sich dann der Angeklagte nach der Kasse zu begeben, wo er den aus dem Koutwert verzeichneten Betrag ausgezahlt erhielt. Bestand der Betrag unter einer Mark, so wurden dem Angeklagten Briefmarken ausgehändigt, was jedoch über einer Mark war, in baarem Gelde. Der Angeklagte ist nun angeklagt und geständig, in mindestens 422 Fällen durch die Anbringung der Zahl 1 in die Mark-Rubrik sich durch Urkundenfälschung einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft zu haben. Unter Annahme mildernder Um-

sie rücksichtslos dagegen zu Felde und fand sich keineswegs zu alt, um noch an sich zu arbeiten und Dies oder Jenes zu ändern. — „Ich muß selbstloser werden, denn, bei Licht besiehen, steckt in meiner ganzen großen Liebe zu Harry zum größtentheil Egoismus,“ hatte sie sich gesagt, und obgleich es sehr schwer hält, eine stillschweigende Selbstüberwindung zu üben, von der Niemand etwas ahnt, so brachte sie es fertig. Sie lud die Leute, die Harry gern hatte, ein, wenn es ihr am allerwenigsten passte, und war freundlich und aufmerksam zu ihnen, als wenn ihr nichts Lieberes hätte auf der Welt passieren können als dieser Besuch; sie bereitete ihn zum Ausgehen, wenn sie innerlich keinen erschöpferischen Wunsch hatte als den, er möge daheim bleiben und mit ihr lesen oder musizieren; sie überwachte sich unablässig und spürte jeder uneigennützigen Regung unarmherzig nach. Freilich blieb ihr die härteste Prüfung erspart: Harry machte keine Anstalt, sich zu verloben, trotzdem er jetzt oft Gesellschaften besuchte, und man ihm dort sehr liebenswürdig entgegenkam. Seine Verheirathung, das wäre für Dora's Selbstlosigkeit die Feuerprobe gewesen; aber sie fühlte sich jetzt sicher, auch diese zu bestehen, und es mit ansehen zu können, wie ihr Bruder sie hinteran setzte um einer Geliebten willen, die sein ganzes Herz erfüllte; sie wünschte es sich, malte es sich hundertmal aus, wie es sein würde, und erlebte schon in ihrer Phantasie die schönsten Triumphe eines unter inneren Qualen lächelnden Märtyrers.

Aber es hatte den Anschein, als werde es bei diesen Phantasiegebilden bleiben. Harry war gleichmäßig heiter, geschäftig thätig; er zeigte keine Spur von Weltschmerz und Pessimismus. Er alterte auch in seinem Auftreten nicht. Indessen Dora hatte ihn nicht umsonst von seinem ersten Lebensjahr an behütet und jede Regung seiner Seele beaufsicht; sie wußte, er war ein zufriedener, ein resignierter Mann, aber kein glücklicher. Was er für sich selbst vom Leben erhoffte, war bitterwenig; er wollte anderen helfen, dienen; er selbst streckte seine Hand nicht mehr nach dem aus, was eines Mannes Dasein den höchsten Reiz verleiht und nach seinem Auftreten hatte er doch das größte Recht darauf. Dora seufzte tief auf; ungezählte Male hatte sie schon hieran gedacht und ebenso aus Herzensgrund dazu geäußert; Geschwisterliebe, wenn noch so treu und selbstlos, baut keines Menschen höchstes Erdenglück auf.

Frau von Brandt kam selten zu den Geschwistern Volkmar; sie war auch kein erquicklicher Besuch mit ihrer beständigen Hast, ihrer Unruhe, ihren wechselnden Stimmungen. Sie hätte sich um den Stand der Dinge auf Eichberg recht ernsthafte Sorgen machen können; aber leichtsinnig wie sie einmal war und blieb, schien sie sich keine zu machen. Felix kam oft zu Tante Dora und blieb sich immer gleich in seinem guten, treuherzigen Wesen. Manchmal fing er an von Felicia zu sprechen; dann kam ein gedrückter Ton in seine Stimme, und es fiel ein Schatten über sein hübsches, helles Gesicht. Dass Lizzie mit dem schönen Schauspieler nicht wahrhaft glücklich geworden war, darauf hätte Dora jede Stunde die Hand in's Feuer legen können, obgleich ihr jeder wirkliche Beweis dafür mangelte. Dass Harry auch zu ihr, seiner Schwester, nie von Felicia sprach, nicht einmal ihren Namen nannte, war Dora der beste Beweis, wie tief ihm diese einzige echte Liebe gegangen, und wie wenig er bisher noch mit Überwindung dieses Gefühls fertig geworden war. Jetzt wurden es zwei Jahre, seit Harry aus Tunis heimgekehrt war und Lizzie von Brandt ihm eine Weihnachtsbescherung aufgebaut hatte. Welch' schöner Tag war es doch damals gewesen . . . damals!

Unten klappte die Haustür. Friedrich und Louise begrüßten ihren Herrn im Vorflur; aber Dora vernahm keine Antwort und das befremdete sie; ihr Bruder war stets so freundlich zu den Leuten, die ihn vergötterten. Jetzt öffnete er die Thür zum Wohnzimmer. Beim ersten Blick in sein Gesicht wußte Dora sofort, daß er eine Unglücksbotschaft bringe. Sie warf ihre Arbeit weg und erhob sich rasch. — „Harry, Harry, was ist geschehen?“ Er trat nahe an sie heran und legte den Arm um sie; seine schönen, dunklen Augen waren so voller Schmerz, daß sie angstvoll rief: „Es betrifft Dich, Dich selbst! Ist etwas — mit Lizzie —“ Er schüttelte den Kopf — „Nein, Dora, es betrifft Dich mehr noch wie mich; obgleich — Seh' Dich neben mir, sieh' mir nicht so unverwandt in's Gesicht. Es kommt mir sauer an, es Dir zu sagen, wenn ein so junges, gutes, blühendes Menschenleben —“ Sie fing an zu zittern. „Dann ist es also Felix,“ sagte sie ganz leise. Er nickte. — „Dein armer Liebling! Komm, Du mußt Dich sammeln, Dora; wir werden beide Fassung brauchen. Er hat bei dem schrecklichen Unglück, das sich gestern Abend im Zirkus auf dem Krammarkt ereignete, mit edelster Selbstaufopferung ein Kind aus dem schon lichterloh brennenden Gebäude gerettet, den Sohn dieser — dieser Thera. Ich erfuhr es in diesem Augenblick erst, die heutige Abendzeitung bringt das ganze Ereignis ausführlich.“ — „Und — und,“ stieß sie hervor, „er ist tot; sag' es nur gleich.“ — „Nein, Dora, nicht tot. Ich wollte, er wäre es!“ — „Aber — wie um Gotteswillen?“ — „Man hat ihn“ — Harry sprach so schwer wie ein Trunkener, die Sprache wollte ihm fortwährend versagen — „man hat

ihn sammt dem Kinde unter den Trümmern des herabgestürzten Dachgebälks hervorgezogen, den Knaben fast unversehrt, da Felix ihn mit seinem eigenen Körper geschützt; er aber hat schwere, unheilbare, innere Verletzungen davongetragen, und das stürzende, aus steiler Höhe herunter geschleuderte Gebälk hat ihn so schwer getroffen, daß die Aerzte sagen, der rechte Fuß — “ — „Nun?“ — „Amputation bis zum Knie!“ — „Und wann — wann werden sie ihn?“ — „Es ist bereits geschehen, heute Mittag in der Klinik. Sobald er in Privatpflege darf, Dora —“

Er vollendete nicht; sie sah ihn durch ihre strömenden Thränen an und nickte. — „Denn seine Mutter ist nicht die richtige Pflegerin,“ fügte der Konsul hinzu, als habe er seiner Schwester zu antworten. — „O, Harry, dies ist furchtbar! Und die Aerzte, was sagen sie? Wird er am Leben bleiben?“ — „Es ist sehr, sehr zweifelhaft, ein paar Wochen vielleicht; aber Dora, kannst Du es ihm wirklich wünschen, daß er am Leben bleibt?“ Sie hatte keine Antwort und schluchzte fassungslos. Keine fünf Schritte entfernt von ihrem Sophaplatz stand auf einem niedrigen Schränkchen jenes Kabinettsbild im Rahmen, das Felicia damals ihrem Vater, unter lauter Blumen versteckt, auf den Weihnachtstisch gestellt hatte. Voll fiel das Lampenlicht auf den stattlichen, bildhübschen Husarenoffizier mit dem blutjungen, einnehmenden Gesicht und den fröhlichen, blauen Augen. Harry's Blick richtete sich zufällig darauf und er schauerte in sich zusammen. — „Wirst Du stark und tapfer sein, meine gute Dora, wirst Du?“ fragte er weich und hielt sie liebevoll an seine Brust gedrückt. — „Ich will es versuchen,“ rief sie schluchzend. „Und gewiß, ich will ihn treu pflegen. Alles, Alles werde ich können, wenn Du mir nur bleibst!“ Er sah etwas zweifelnd auf sie nieder. —

(Fortsetzung folgt.)

### Humoristisches.

**Naturgeschichte des Menschen.** Lehrer: „Wir haben iedern gehört, daß die Vögel die Eier ausbrüten. Hat vielleicht einer von Euch schon einmal brüten sehen?“ Hans: „Ich, ich, gestern.“ Lehrer: „Was denn für einen Vogel, mein Sohn. Wir haben doch jetzt Herbst; das wäre seltsam.“ Hans: „Nein, es war auch gar kein Vogel; es war meine Schwester. Mein Vater sagte zur Mutter: „Sieh, da sitzt Emma schon wieder und brütet.“

**Ehrlich.** Mann: „Können Sie mir wohl eine Haarkeite aus den Haaren meiner Seltgen machen?“ Friseur: „Gewiß! Aber das sind ja blonde und schwarze durcheinander?“ Mann: „Mag sein, wir sind ja einander genug in die Haare gefahren.“

**Rieke am Telefon.** Von zwei telephonisch mit einander verbundenen Familien lädet die eine die andere auf den nächsten Sonntag zum Abendessen ein. Die eingeladene Familie ist gerade abwesend und wird durch das Dienstmädchen vertreten. Ihre prompte Antwort lautet: „Nächsten Sonntag kann unsere Herrlichkeit nicht, da habe ich Ausgang!“

**Der trifft's.** Wirth (zum Gast): „Sie meinen also wirklich, daß dieser Wein nicht preiswürdig ist? Und doch versichern ich Sie, daß ich dabei zusehe.“ Gast: „Das bezweife ich durchaus nicht; aber Wasser.“

**Gastfreundlich.** „Sie waren schon lange nicht mehr bei uns, Herr X. — Sie müssen uns bald besuchen!“ „Ich werd' so frei sein und nächstens einmal mit meiner Frau zu Ihnen kommen.“ „Ja, das wird schön sein, da kommen Sie nur gleich nach dem Mittagessen, geben's mir aber nicht eber, bis vor'm Abendessen!“

### Brieflasten.

**K. in Ch.** Erzählung dankend abgelehnt; liegt zu Ihrer Verfügung.

**B. in Spr.** Wie geht es denn zu, daß Sie in jüngster Zeit von meinen Einfassungen gar keinen Gebrauch mehr machen? Unnütze Arbeit und Postoverschwendung sind wenig geeignet, die Schaffenslust zu stärken und zu fördern. — Wir müssen ablehnen, Mittheilungen aus entfernteren Ortschaften zu bringen, wenn dieselben nicht allgemein interessiren. Das Hemd ist uns näher als der Rock. Wenn Sie Notizen von Wichtigkeit schicken können, werden dieselben stets Aufnahme finden.

**Ergebnisse Anfrage.** In den Berichten über die Kaiserreise steht man zumeist von dem „Hohenzoller“-Mantel Sr. Majestät. Bisher hat man davon noch nichts gehört. Sie würden sich den Dank vieler Leser erwerben, wenn Sie gelegentlich eine Beschreibung dieses Kleidungsstückes bringen wollten. Oder sollte es nicht der übliche vorchristsmäßige Infanterie-Offizier-Paletot bzw. Mantel sein? Aus der Beschreibung der Wald-Uniform war nicht zu erkennen, was von gewöhnlicher Föster-Uniform abweiche. Ob der Kragen stehend oder umgelegt, ob Metall- oder Hirschhorn-Knöpfe, ob Achselfasnur, ob Hutchnuck von alledem kein Wort! — Ueber den Hohenzollern-Mantel können wir Ihnen augenblicklich nichts Näheres mittheilen. Als Walbuntform trägt der Kaiser seit dem vorigen Jahre bei den Hoffagden die Uniform der Königlichen Jäger, die im Wesentlichen aus einem grauen, doppelreihigen Überrock mit grünem Kragen und ebensolchen Aufschlägen, grauen Hosen, hohen Stiefeln und weichem, grauen Hut besteht. Bemerkenswerth sind die Grabzeichen, welche bisher an Jagdbajuinen in dieser Form nicht üblich waren. Es sind dies goldene Achselfstücke, in der Art geflochten wie Generals-Achselfstücke, nur nach dem Halse zu verjüngen sie sich in der Form, laufen mehr spitz aus als an den Achseln.

**G. in B.** Von dem Schne in Ihrem Blatte, welches in etwas getreten ist und sich dann „als ob er magnetische Kraft besäße“, sich „plastisch auf den Resten gruppirt“, haben wir mit gebührender Heiterkeit Notiz genommen. Das sind so kleine Stileehler, welche am häufigsten dem unterlaufen, welcher gewohnt ist, sich von der allgemein verständlichen Schreibweise zu entfernen.

**Ein Lehrling.** Ich bitte um Auskunft, was richtig ist zu sagen: Der Gehalt oder das Gehalt, in der Mehrzahl: die Gehalte oder die Gehälter? — Was von Beiden richtig

ist? Diese Frage würde in Nord- und Süddeutschland verschieden beantwortet werden. In Norddeutschland sagt man ausdruckslos „das Gehalt“ und „die Gehälter“, in Süddeutschland „der Gehalt“ und „die Gehalte“. In Norddeutschland hat man also zwischen dem eigentlichen Wort „der Gehalt“ (z. B. eines Gefäßes, eines Charakters u. s. w.) und dem in der Bedeutung Gage oder Honorar einen Unterschied gemacht. Die deutsche Schriftsprache der Gegenwart kennt nur die Formen „das Gehalt“ und „die Gehälter“.

**Ein Beser in Gleiwitz.** Wenn der Berichterstatter des O. A. schreibt: „Wasser — Wasser . . . das ist der Ruf, der feindselig durch die ganze Stadt tönt, wie einst das „Mannah“ der Kinder Israels durch die Wüste“, so zeigt er sich allerdings nicht sehr bibelstark.

**Ein Radfahrer.** 1. Ist der deutsche Radfahrerbund bedeutend, wie groß ist er? 2. Wo kann man sich erkundigen, ob die Notiz, die neulich in einem Blatte gestanden haben soll, daß ein Veloziped erfunden wäre, mit welchem man bequem durch den Schnee fahren kann, auf Wahrheit beruht? — 1. Der Bund ist freilich bedeutend, er zählt ca. 12000 Mitglieder. 2. Schreiben Sie mal an die Verwaltung von Utopia. Sie wissen doch, wo das liegt? Dasselbe sollen auch die Wasservelozipeds erfunden sein.

### Letzte Nachrichten.

**Darmstadt, 6. Dezember.** Se. Majestät der Kaiser besuchte heute Abend die Festvorstellung im Hoftheater; die glänzend ausgesetzte Illumination der Stadt nahm Seine Majestät auf dem Wege zum Theater in Augenschein. Als der Kaiser das Theater betrat, erhob sich das Publikum und stimmte begeistert in das vom Hoftheater-Direktor Wünzer ausgetragte Hoch ein.

**Mailand, 6. Dezember.** Eine Sammlung hervorragender Persönlichkeiten aus allen Theilen des Landes beschloß, im Jahre 1892 eine zu Mailand auf der Piazza del Castello zu veranstaltende nationale Ausstellung in's Leben zu rufen.

**London, 6. Dezember.** Wie der Star aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat der amerikanische Entrepreneur Cornstock den Ex-General Boulanger engagiert, 30 Vorlesungen in Amerika zu halten.

**Madrid, 6. Dezember.** Aus Langer wird gemeldet, es sei eine Verschwörung gegen den Sultan entdeckt worden. Der Sultan habe einen seiner Brüder verhaftet und in Fez in's Gefängnis werfen lassen. Im Innern des Landes wären in Folge dessen einige Unruhen ausgebrochen.

**Kairo, 6. Dezember.** Nach einer aus Bagamoyo heute Vormittag hier eingegangenen Meldung befindet sich Emin Pascha etwas besser, derselbe habe sich jedoch schwere innere Verletzungen zugezogen.

**Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.** **Berlin, 7. Dezember.** Der Reichstag nahm nach längerer Debatte zwischen den Freisinnigen Ritter und Brömel und den Konservativen Camp und Holtz, dem Nationalliberalen Fischer über Getreidezölle den Titel „Bölle“ an.

**Berlin, 7. Dezember.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgendes Telegramm des Kaisers an Emin Pascha vom 4. d. M.: „Bei der endlichen Rückkehr von einem Posten, welchen Sie über elf Jahre mit echt deutscher Pflichterfüllung heldenmütig behauptet haben, begrüße Ich Sie gern mit meinem Glückwunsch und meiner Kaiserlichen Anerkennung. Es hat Mir zur besonderen Freude gereicht, daß die Truppe des deutschen Reichskommissars Ihren Weg an der Küste gerade durch unser Schutzgebiet bahnen konnte.“ Das Telegramm vom 4. d. M. an Stanley lautet: „Danke Ihrer Ausdauer und unbegrenzten Muthe haben Sie jetzt nach wiederholter Durchquerung des dunklen Welttheiles eine neue lange Reise voll schrecklicher Gefahren und fast unerträglicher Beschwerden vollendet. Daß Sie alle überwunden und sodann Ihr Heimweg durch die Länder unter Meiner Flagge führt, gewährt Mir eine große Befriedigung und bewillkomme Ich Sie herzlich zu Ihrer Rückkehr in die Zivilisation und Sicherheit.“ — In Folge des schweren Unfalls Emin's folgt nun das Telegramm Stanley's an den Kaiser. Auf die Anfrage Sr. Majestät über das Bestinden Emin's telegraphirt Wissmann unter dem gestrigen Datum nach Darmstadt: „Emin's Zustand ist etwas besser, er bleibt in Bagamoyo und beauftragte mich, Ew. Majestät zu sagen, daß seines Kaisers Glückwunsch die beste Belohnung für seine Arbeit sei. Er bittet dafür seinen unterthändigen Dank abzustatten zu dürfen.“

**Darmstadt, 7. Dezember.** Ein Extrablatt der Darmstädter Zeitung veröffentlicht ein dem Kaiser gestern von Stanley zugegangenes Telegramm, worin derselbe die gastfreundliche Aufnahme durch Wissmann und die ihm und seinen Begleitern erwiesenen Ehren hervorhebt, an die ihm in Potsdam 1885 erzielte große Liebenswürdigkeit erinnert und dem Kaiser für dessen Herablassung, Güte und gnädigen Willkommen tiefzinsig dankt.

**London, 7. Dezember.** Die Times meldet aus Sansibar: Emin Pascha war zehn Stunden bewußtlos, kam aber dann wieder zum Sprechen und hofft, in zehn Tagen nach Sansibar übersiedeln zu können.

## Todes-Anzeige.

Hente Morgen 10 Uhr endete nach langen schweren Leiden der bittere Tod das arbeitsreiche Leben unseres innig geliebten Mannes, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Maschinenfabrikbesitzers

# Herrn Carl Heinrich Füllner

im Alter von 64 Jahren 6 Monaten 19 Tagen.

Tief betrübt bitten um stille Theilnahme

Herischdorf bei Warmbrunn, den 7. December 1889.

die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Russische Colonie 222 aus.

Buchstaben, Namen und Monogramme werden sauber gravirt bei **H. Tschorn**, Gravir-Aufzalt, Hirschberg, Dunsle Burgstraße 19.



Schröpfen, Blutegelziegen, Schneiden eingewachsener Nägel und Hühneraugen mit Erfolg.  
(Beste Empfehlungen.)

**A. Flegel**, Warmbrunnerstraße Nr. 28.

### Kirchliche Nachrichten.

Getraut:

Hirschberg, den 1. Dezember: Der Kutscher Albert Julius Pohl mit Pauline Lippmann hier; den 3.: Carl Ernst Heinrich Hirsch, Stellenbesitzer, John in Berbisdorf, mit Marie Pauline Raupach in Grunau.

Geboren:

Hirschberg, den 2. Oktober: Frau Ackerbürger Blümel e. T., Ida Minna Selma; den 17.: Frau Fleischermeister Louise e. T., Elisabeth Helene Charlotte Louise; den 31.: Frau Brauer Reitmann e. S., Paul Max; den 2. November: Frau Lehrer Lauschke e. S.; Carl Gustav Adolf; den 12.: Frau Gasthofbesitzer Kügler e. S., Paul Geprg; den 2.: Frau Stations-Diakar Reichert e. S., Kurt Paul August Ernst; d. 3.: Frau Löpfer Friebe e. S., Martin Frits; den 15. November: Frau Eisdreher Großer e. S., Max Emil; den 18.: Frau Bautechniker Krebs e. S., Paul Christoph Robert.

Straupitz, d. 15. November: Frau Fabrikarbeiter Rindfleisch Zwillinge, e. T., Ida Emma, e. S., Gustav Willi; den 1.: Frau Fabrikarbeiter Opitz e. T., Emma; den 7.: Frau Hausälter Bräuer e. T., Frieda Minna.

Günnersdorf, den 6. Nov.: Frau Maurer Siegert e. T., Anna Frieda; den 10.: Frau Fabrikarbeiter Beate Menzel e. S., Paul Hermann Ostar.

Schildau, den 24. Septbr.: Frau Hänsler Klose e. T., Anna Bertha; den 23. Oktober: Frau Schmid Rüger e. S., Gustav Hermann.

Gestorben:

Hirschberg, den 22. November: Frau Bäckermeister Mathilde Pehold geb. Friedrich, 57 J. 8 M.; Junggesell Paul Mende, Gastwirthssohn, 16 J. 6 M.; den 25.: Frau Lokomotivführer Wilhelmine Fischer geb. Ueberschaer, 70 J.; den 26.: der Damenkleidermeister Hermann Lohr, 73 J.; d. 29.: Bertha Martha Ebert, Bahnarbeiter Tochter, 10 M.; den 1. Dezember: Frau Juliane Blümel, geb. Egner, 76 J.; den 2.: die verw. Frau Künstlerin Christiane Kriebel geb. Scholz, 79 J. 12 T.; Auguste Kirchner, 54 J.; den 3.: Frau Arbeiter Ischoertner Christiane geb. Pohl, 63 J. 5 M. 1 T.; den 4.: Photograph Otto Freienthalde, 18 J.; die verm. Frau Schuhmachermeister Marie Losf geb. Rhenish, 88 J.

Günnersdorf, den 2. Dezember: Der Fleischges. Hermann Werner, 24 J.

Grunau, den 23. November: Gottfried Raupach, Hausbesitzer, 73 J.

Straupitz, den 26. Novbr.: Bern. Frau Arbeiter Johanne Berndt, geb. Baumgart, 68 J.

### Bekanntmachung.

Es hat sich der Uebelstand gebildet, daß einzelne Grundstücksbesitzer, welche der Stadt-Verwaltung zugleich mit der Straßenreinigung die Abfuhr des Mülls und der Asche zu übertragen haben, die mit Unrat gefüllten Gefäße weit ab von der Straße, in Höfen, Vorhäusern zu aufstellen und es den Kammerarbeiten überlassen, diese Gefäße von dort abzuholen.

Wir bemerken, daß die mit der Abfuhr des Unrats beauftragten Arbeiter nur die Verpflichtung haben, die dicht an den Steinmauern aufzustellenden Gefäße in den Kehrichtwagen zu entleeren, das Herausheben der Gefäße an die Straße ist lediglich Sache der Grundstücksbesitzer. Letztere haben es sich demnach in Zukunft selbst zuzuschreiben, wenn bei Nichtbefolgung obiger Verordnung die Entleerung der Gefäße nicht ordnungsmäßig geschieht.

Hirschberg i. Schl., 6. Dezbr. 1889.

Der Magistrat.

### Geschäftsverkehr.

#### Schießhaus-Restoration.

Die Restoration in dem der Schützen-gilde zu Schweidnitz gehörigen Schützenhaus ist auf die drei Jahre vom 1. April 1890 bis dahin 1893 zu vermieten. Schriftliche Angebote sind bis zum 18. d. M. an den Oberstabsmeister, Herrn Stadtrath Klause hier selbst, zu richten. Das Mindestgebot des jährlichen Mietzinses ist auf 600 Mark festgesetzt.

Schweidnitz, den 4. Dezember 1889.

Der Schützenvorstand.

#### Bepachtung einer Brauerei mit Ausschank im Rathause.

Die der unterzeichneten Kommunität gehörige Brauerei mit Ausschank im hiesig. Rathausfester wird v. 1. Oktober 1890 ab auf 6 Jahre anderweit verpachtet. Schriftliche Gebote auf diese Wachtung werden bis Mitte Januar f. J. zu Händen unseres Vorstandes, Kaufmann Deter hier erbeten. Die Pachtbedingungen liegen bei demselben zur Einsicht aus, Abschrift hiervon wird gegen Kopialien ertheilt.

Strehlen, den 3. Dezember 1889.

Der Vorstand der Brau-Kommunität.

### Arbeitsmarkt.

Ein älterer Kaufmann, welcher mit allen schriftlichen Arbeiten u. Buchführungen vertraut, aber wegen eines Vergehens bestraft ist, bittet vor bald oder später unter bescheid. Ansprüchen um irgend eine Stellung. Ges. Offert sub H. F. 36 an die Exped. des Hirschberger Tageblatt erbettet.

5406

Einen Lehrling sucht bald oder Ostern.

278a

Kühn, Löpfer, Lähn.

I

F. Kalle, Königl. Musikdirigent.

I

In meiner Villa, Günnersdorf  
Nr. 31, ist 5386  
**eine Wohnung**  
von 5 Zimmern per 1. April 1890 für  
500 M. zu vermieten.

R. von Treskow.

Mühlgrabenstraße 27.

Die von Herrn Hauptmann a. D. Schramm bisher bewohnten 2 gut möblierten Zimmer, Aussicht nach großem Garten, 1. Stock, sind bald oder später zu vermieten.

P. Herrmann.

### Vereins-Anzeigen.

Vaterländischer

**Frauen-Verein.**

Die geehrten Mitglieder werden zu der am Montag, den 9. Dezember,

Nachmittags 3 Uhr,  
im Confirmanden-Saale des evang.  
Cantorhauses stattfindenden

General-Versammlung  
ergebenst eingeladen.

Hirschberg, den 1. Dezember 1889.

Der Vorstand.

R. G. V.

Ortsgruppe Hirschberg.  
Montag, den 9. d., Abends 8 Uhr  
in den „Drei Bergen“.

1) Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Scholz: Ein etymologischer Spaziergang im Riesengebirge.

2) Kaiserelebnisse.

Evangel. Gesellenverein.

Montag

Vereinsabend im Greif.

Vortrag.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gäste willkommen.

Dramatischer Verein.

Heute Sonntag, den 8. Dezember:

**Familien-Abend**

im Concerthause.

Vergnügungs-Kalender.

Kaiserhalle.

Heute Sonntag, den 8. Dezember:

**Abend-Concert**

von der Kapelle des Jäger-Bataillons von Neumann (L. Schl.) Nr. 5.

Anfang und Eintrittspreis wie bekannt.

Nach dem Concert Ball.

Programm: Sol's für Violine, Clarinette, Trompete. Eine Bauernhochzeit in Savoyen (neu).

I

F. Kalle,

Königl. Musikdirigent.

I

Stadt-Brauerei.

**Prämien-Boule**  
um Weihnachtskärsen.

I

Preussischer Hof,

Grummihübel.

Bei der schönen Schlittenbahn

empfiehlt ich dem geehrten Publikum  
meine

gut geheizten Lokalitäten

und bitte um geneigten Zuspruch.

5376 P. Hentschel.

I

Dem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die

ergebene Mittheilung, daß ich den Gasthof

I

„zum goldenen Adler“, Schulstrasse Nr. 3,

käuflich erworben habe.

Es wird mein Bestreben sein, mir durch gute Speisen und

Getränke die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Oscar Paul.

CONCERTHAUS.

I

Heute Sonntag

Aufstich von edt Münchner Löwenbräu

I

Edt Pilsener bürgerlich Bräuhaus.

I

E. Hemmann.

Neuheit!

I

Münchner Kaiserkronebier

I

vorzüglichster Stoff, empfiehlt

I

R. Tschörtner, Restaurant „Hedwigsbad“.

I

Zehrmann's Hotel und Restaurant,

I

Eingang

I

Priesterstrasse 8 und Hirschgraben-Promenade,

I

Inhaber: G. Pohle

I

Heute Sonntag, den 8. Dezember cr.:

I

**Fröhlschoppen.**

I

Ausschank des so beliebt gewordenen

I

Schultheiß Versandtbieres

I

à Glas 20 Pf.

I

Fischbach,

I

Gasthof zur Forelle

I

empfiehlt bei

I

**schöner Schlittenbahn**

Gloria-Regen-Schirme, Stück 2 Mk. 75 Pf., 3 Mk. u. s.w.

**Tricot-Anzüge für Knaben.****Confection.**

Um mit unseren großen Vorräthen in

**Winter-Damen-Mänteln,  
Havelocks, Rädern, Jaquells,  
Kinder- und Mädchen-Paletots  
und Jaquells**zu räumen, verkaufen wir unsere  
hochaparten Piècen  
bis zum Feste mit**10 Prozent Rabatt.****Halbanliegende Düssel-Paletots**

mit Plüscher, Krimmer u. Pelz garniert, 120 cm lang, Stück von 8 Mk. 50 Pf. an.

**Düssel-Jaquelle mit Plüscher, Krimmer und Pelz garniert,**  
Stück 5 Mk., 5 Mk. 60 Pf., 6 Mk. 15 Pf. u. s.w.**Plüscher-Kinder-Mantel,**60 cm lang, Stück 4 Mk., 65 cm lang, 4 Mk. 35 Pf., 70 cm lang, 4 Mk. 70 Pf. u.c.  
im Preise steigend.Nur durch unser vielheitiges Geschäft können wir mit derartig geringem  
Nutzen verkaufen.**Adolf Staekel & Co.****Tricot-Kleidchen für Kinder.****Wer ohne Reklame  
Weihnachts-Geschenke**sehr billig und preiswerth kaufen will,  
dem empfehle ich mein **reichhaltiges Lager** von  
**Schürzen für Damen und Mädchen, in Spizien, Seide,**  
Atlas, Leinen, Blaudruck u.c.**Alle Neuheiten in Spizien, Colliers, Plastrons, Eifel-**  
fragen, Coiffure, Taschentücher, Cravatten, Tücher  
Chales und Schleier,  
**Handschuhe für Damen, Herren und Kinder,**  
**Tricottaillen, Blousen, Kleidchen, Kopfhüllen, Hauben,**  
Boas, in Wolle und Chenille.

Ältere Fäasons zu halben Preisen.

**Schirme für Damen und Herren.**  
**Herren-Cravatten.**  
**Decken, Tischläufer, Teppiche,**  
**Echte Smyrna-Teppiche** von 12 bis 150 Mark.Echte Perse Teppiche und Kissen,  
Material zum Selbstarbeiten nach leichter Methode,  
ohne jedes Handwerkzeug in  $\frac{1}{2}$  Stunde erlernbar.**Unterricht gratis.****Bernhard Metzner.****Tricot-Taillen u. Blousen,**

grösste Auswahl, sehr billige Preise.



K. Deutsches Reichs- KK. Oest. Patent. Zur gesl. Benutzungnahme!  
dass meine diesjährige, zum größten Theil  
Nürnberg. Blechspielwaren-  
u. Lampen-Ausstellung  
mit div. Neuheiten bereits eröffnet u. empfiehlt  
dgl. gütiger Beachtung.  
hochachtungsvoll

**Herm. Liebig,**

Klempnermeister, Hirschberg i. Sgl.,  
Aeussere Burgstr. 1, dicht hinterm Burgthurm,  
nur 3 Minuten vom Ringe,  
Geschenk-Bazar für mögl. prakt. Festgeschenke,  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,  
Wringmaschinen, nur beste Qualität, dlo. div. Erfindtheile.  
Bestellungen und Reparaturen exakt und möglichst bald. D. O.

**Großes Lager von  
Schlittschuhen**

der bewährtesten Systeme, als Mercur, Calladonia, Hero,  
Amazone, Halifax verbessert, Schraubenschlittschuhe u.c.  
empfiehlt jedes Paar unter Garantie billigt

**Georg Zschiegner,**

Schildauerstraße 9.  
Niederlage der größten Schlittschuh-Fabrik —  
Johann Peter Becker jun., Remscheid.

**Die Erste Berliner  
Schuhwaaren-  
Niederlage,**

Langstrasse Nr. 5,  
empfiehlt zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltig sortirtes Lager von nur  
gut gearbeiteten Schuhwaaren,  
Filz-, Melton-Schuhe und Pantoffeln.  
Einzelverkauf zu Fa brilkreisen.

**Tisch- und Zug-Hängelampen,**

Wandlampen,  
Handlampen,  
Laternen u.c.  
Als Specialität:  
Pa. Intensiv-  
Spiral-Blitzlampen  
mit Anzünd-  
und Auslöschvorrichtung,  
das Beste,  
was bis jetzt existirt.  
Tisch- u. Zuglampen  
mit Ölabbrennern,  
Unionlampen,



sowie andere größere Lampen werden in obige Blitzlampen umgändert.  
ff. Nürnberger Spielwaren,  
reiche Auswahl, empfiehlt geneigter Abnahme zu bekannt billigen Preisen.  
Hochachtend

**Paul Herrmann,**

Klempnermeister.  
An der neuen Oberbrücke.

Passende  
Weihnachts-  
Präsente:  
Ballschärpen,  
Ballblumen,  
Ballhandschuhe,  
Schulterkragen in  
crème und weiß,  
Chenille-Echarps  
zu billigsten Preisen, empfehlen  
Geschw. Hüttig,  
Langstrasse 17.

**Spielwaren**

in großer Auswahl,  
**Puppen** gefleidet,

**Puppen** zum Selbstankleiden.

Puppenköpfe, Puppenrumpfe,  
Puppenfüße, Puppenstrümpfe,

**Puppenhüte,**  
Fächer und -Schirme

bedeutend größere Auswahl als früher,  
empfiehlt zu billigsten Preisen 5456

Paul Hugk, Bahnhofstr. 57.

# G. A. Milke

Von jetzt ab bis zum Fest  
bedeutend herabgesetzte Preise.

## Allen Damen denen daran gelegen ist, ihre Winter-Garderobe

nicht nur in den neuesten Fäcons und elegantester Ausführung, sondern auch zu billigsten Preisen zu beschaffen, kann die Garderoben-Fabrik von

### G. A. Milke

nicht genug empfohlen werden.

Dort finden Sie die reizendsten, geschmackvollsten Formen in

## Herbst- und Winter-Mänteln,

Paletots, Dollmans,  
Pelerinenmänteln, Radmänteln, Visites,

Jäckchen u. Jaquettés.

Außerdem eine riesige Auswahl in

## Mädchen-Paletots,

Pelerinemänteln,  
Jäckchen und Tricot-Kleidchen.

Ferner

Tricottaillen und Blousen, sowie  
Schulterkragen.

Die Confection von

### G. A. Milke

ist die anerkannt beste, bezüglich der eleganten Ausführung, des vorzüglichen Sitzes und der Haltbarkeit und nur der große Umsatz erklärt die fabelhaft billigen Preise, die jede Concurrenz ausschließen.

Von jetzt ab bis zum Fest  
bedeutend herabgesetzte Preise.

# G. A. Milke

Von jetzt ab bis zum Fest  
bedeutend herabgesetzte Preise.

### G. A. MILKE

besitzt in

## Serrengarderobe

ein kolossales Lager und zwar:

Hochlegante Neberzieher,  
schneidige Ulster, Kaiserfäntel, Juppen, Schlafröcke, ganze Anzüge, einzelne Röcke, Gehröcke, Sakkos, Fracks, Brinkleider

u. s. w., die durch schneidige Formen, saubere Arbeit und vorzüglichen Sitz auffallen und tatsächlich zu Spottpreisen verkauft werden, da die Selbstfabrikation in unglaublich großen Mengen riesige Vortheile gewährt.

— Verkauf zu Fabrikpreisen! —

### G. A. MILKE

fabriziert als Spezialität:

Hohenzollern-Mäntel, Ulster,  
auf zweierlei Art zu tragen, mit und ohne Pelerine, und

## Torpedo-Juppen,

die vollständig wasserdicht sind. Auch in

Anaben-Anzügen, Ulstern, Paletots und Kaiserfänteln

unterhält G. A. MILKE stets die größte Auswahl vom billigsten bis zum hochlegantesten Genre. Für jedes Alter und jede Figur passend. Das Lager von

Tüchern, Buckskins, Paletot- u. Lutterflossen  
bietet Schneider und Wiederverkäufern Gelegenheit zu billigsten Einkäufen bei unerreicht großer Auswahl.

### G. A. MILKE

hat zwei der tüchtigsten Zuschneider im Hause, kann daher Bestellungen nach Maß schnellstens liefern und berechnet dieselben unter Garantie für vorzüglichen Sitz bei sauberster Ausführung enorm billig.

Von jetzt ab bis zum Fest  
bedeutend herabgesetzte Preise.

# G. A. MILKE.

## Sehnsucht nach der Kindheit Glück.

Als ich noch ein Kind war! Seliger Traum!  
O goldener Jugend herauschender Schaum!  
Das Auge blank und heiter, strahlend im Glück,  
Kein Schleier der Sorge umdrückt den Blick.  
Zum Diamant wandelt das böhmische Glas,  
Der Glimmer zu Gold sich, zur Blume das Gras.  
Nichts entgeht das Herz, frei atmet die Brust,  
Der Seel' ist die Erde ein Wohnhaus der Lust! —  
Verlorenes Glück!

O hätt' ich Dich, goldene Jugend, zurück.

Als ich noch ein Kind war! Selig Geschick!  
O harmloser Unschuld zufriedenes Glück!  
Nicht ahnet die Seele der Gierde Gewalt,  
Kein Echo, das Wünschen, verlor'n, nachhallt,  
Das Herz nicht von Hass und von Neid angefüllt,  
Noch zehrt nicht am Markte die Leidenschaft wild.  
Das Auge, das freie, scheut nimmer das Licht,  
Die böse That bannet die Nachtruhe nicht! —  
Verlorenes Glück!

O hätt' ich Dich, harmlose Unschuld, zurück.

Als ich noch ein Kind war! Selige Freud'!  
O kindlichen Glaubens geheiligte Zeit!  
Die Hände verschlungen zum frommen Gebet,  
Einfältigen Stammeln zum Himmel gesleht,  
Kein Kummer bedrückte das kindliche Herz,  
Dem Vater da oben vertraut es den Schmerz!  
Und leichter erschwelte die hoffende Brust,  
Der rettenden Hülf' sich vertrauend bewußt! —  
Verlorenes Glück!

O hätt' ich Dich, kindlicher Glaube, zurück.

## Gustav Freytag.

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Verfasser des Buches „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“, wie verlautet, auf die vielfachen Entgegnungen, welche seine Arbeit hervorgerufen, zu reagiren verschmäht, so thut er nach unserer Meinung wohl daran. Denn die beiden Fragen, um die es sich nur handeln könnte: „Ist es Wahrheit, was in dem Buche steht?“ und „Wenn es Wahrheit ist, war es recht und gut, dieselbe zu veröffentlichen?“, diese beiden Fragen zu beantworten, ist Sache des deutschen Volkes, an welches das Buch gerichtet war, und nicht des Verfassers, dem man doch nicht noch einmal die Versicherung, daß er jene Fragen bejahen müsse, zumuthen kann. —

Was ist Wahrheit? Schon Häupter in Hieroglyphenmützen haben vergeblich darüber nachgedacht. Es giebt überhaupt keine absolute Wahrheit, sondern nur eine subjektive, und vollends da, wo es sich nicht um Dinge handelt, die man messen und wägen kann, sondern um ein so rätselhaftes Ding, wie das menschliche Herz.

Und daß Freytag in seinem Urtheil über Kaiser Friedrich nur die subjektive Wahrheit geben kann und will, hat er selbst deutlich genug, obgleich es sich eigentlich von selbst versteht, in der Vorrede seines Buches ausgesprochen, wo es heißt: „Wenn er (der Verfasser) hier auch über die Persönlichkeit des späteren Kaisers Friedrich, wie sie ihm erscheinen ist, geurtheilt hat, ehrlich und mit einem Herzen voll Pietät, so hält er dies als geborener Preuze für sein gutes Recht.“

Es fragt sich also nur, von welchem Werthe die subjektive Wahrheit Freytag's, sein Urtheil über die Persönlichkeit des Kronprinzen, wie sie ihm erschienen ist, für das deutsche Volk sei; denn das Volk macht Unterschiede; es stellt sich anders zu der subjektiven Wahrheit eines Bismarck, wie zu der eines Bebel und Richter.

Das deutsche Volk hat darauf schon Antwort geben, es hat das Buch Freytag's auf dessen Namen hin in vielleicht 100 000 Exemplaren binnen wenigen Wochen gekauft.

Der Name hat's also gemacht. Wenn Hinz oder Kunz ein Buch über den Kronprinzen Friedrich schreibt, mag der Verleger sehen, wie er auf die Druckkosten kommt.

Ja, Freytag hat einen guten Namen im deutschen Volke; nur sehr Wenige werden sich darin mit ihm messen können. Und wer möchte ihm diesen Namen streitig machen? Der Schild seiner Mannesehr ist blank und rein. Wer möchte ihn einer bewussten oder leichtsinnigen Unwahrheit zeihen? Und Freytag ist ein patriotischer Mann! Wer möchte sich mit ihm messen an Verdienst, im Herzen seiner Landsleute, und vornehmlich der Jugend, die Liebe zum Vaterlande, den Stolz auf die Thaten unserer Ahnen entzündet und wachgehalten zu haben? Und unser Freytag ist ein unabhängiger Mann; er steht in keines Fürsten Gold, aber auch die Fesseln der Partei hat er längst abgestreift. Ja, Freytag hat einen guten Namen, so gut, daß er verschmähte, ihn durch

eine kleine Vorstufe verbessern zu lassen; einige siebzig Jahre schon trägt er diesen guten Namen; die Deutschen nennen ihn mit Stolz und die Ausländer mit Neid, denn unter dem besten deutschen Roman und unter dem besten deutschen Lustspiel unseres Jahrhunderts steht der Name „Gustav Freytag“. Und diesem Manne, dessen Schriften wir am liebsten unter allen modernen Literatur-Erzeugnissen unseren heranwachsenden Söhnen und Töchtern auf den Weihnachtstisch legen, diesem Manne, dem wir den Ehrentitel Melanchthon's — Magister Germaniae — gern zuerkennen möchten, ihm können wir wohl glauben, daß er nach bestem Wissen und Ge-wissen die reine Wahrheit geschrieben habe.

Aber war es gut und recht, in diesem Falle allem Volke die Wahrheit zu verkündigen? War es pietätsvoll, daß schönes Idealbild, welches im deutschen Volke von dem ritterlichen Kaisersohn lebte, wir wollen nicht sagen zu zerstören, aber von der Retouche zu befreien, welche immergeschäftige Sagenbildung und liebedienerische Parteiengunst dem edlen Bilde bereits aufgepinselt hatte? —

Wer an der Spitze eines Volkes gestanden hat, verfällt nach seinem Hingange dem Richterspruch der Geschichte, und wehe uns, wenn diese in Byzantinismus versiegle und unsern Fürstengestalten jeden kleinen Schatten wegdisputiren wollte. Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, über seine Kaiser die Wahrheit zu erfahren, es weiß, was es den Hohenzollern verdankt, es weiß aber auch, daß es nur Menschen waren, und nicht jedem von ihnen kann die Nachwelt gleiche Verehrung zollen. Lange und gebüldig genug hat es die Unwahrheiten hingenommen, die ein fremder Abenteurer während der tragischen Leidenszeit seines Lieblings tagtäglich in die Welt hinausposaunte, aber als der edle Dulder die Augen zugebrüct, wirkte es wie eine Erlösung, daß wir endlich die Wahrheit aus den Berichten der deutschen Aerzte erfahren konnten.

Und so muß der Patriot auch für die Aufschlüsse Freytag's dankbar sein. Sie rücken ihm den Kronprinzen und den Kaiser Friedrich menschlich näher und erklären ihm Manches, was er früher nicht an der verehrten Gestalt verstehen konnte. Und wir würden es tief beklagen müssen, wenn man einst auch an dieses Fürsten Grusl sagen müßte:

Von der Parteien Hass und Gruß verwirrt  
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.

## Der Phonograph als Zeuge.

Am Mittwoch, den 4. September d. J., wurde in einer Wohnung der 23. Avenue zu Chicago die Gattin des Professors Johnson, der ein Schüler des berühmten Edison ist, auf furchterliche Weise ermordet aufgefunden. Mit einem scharfen Messer war ihr das Haupt beinahe ganz vom Rumpfe geschnitten. Alle Anzeichen, die auf die Spur des Mörders hätten leiten können, fehlten. Nach einer langen, fruchtbaren Untersuchung nahm der Coroner ein Protokoll auf und murmelte, indem er seine Aufzeichnungen bei sich verwahre:

„Eine dunkle Sache, die schwerlich jemals aufgefart werden wird!“

Er machte sich zum Gehen bereit. Da fesselte ein Tisch seine Aufmerksamkeit, auf dem sich eine metallene Platte befand; dieselbe war durch zwei kupferne Drähte mit zwei unter dem Tische befindlichen — wahrscheinlich galvanischen — Säulen verbunden.

„Was ist das?“ fragte der Coroner.

„Ein Phonograph,“ war Professor Johnson's Antwort. „Ein Apparat, der dazu dient, jedes Wort, das ausgesprochen wird, in einem umschlossenen Raum, wo er aufgestellt ist, in sich aufzunehmen und es später, so oft man es verlangt, wieder von sich zu geben. Es ist eine Erfindung von mir, die, wenn sie einschlägt, von unberechenbarem Nutzen werden kann. Zuflügig habe ich das Instrument heute Morgen mit meiner armen Minnie hier aufgestellt, um Abends eine Probe damit vorzunehmen. Es ist bereit, zu arbeiten — ja! eigentlich müßte es schon gearbeitet haben!“

„So!“ sagte der Coroner in etwas spöttendem Tone. „Wenn das Ding im Stande wäre, uns zu sagen, wer mit Ihrer Frau vor deren Ermordung gesprochen hat, dann hätte man wenigstens etwas — aber . . .“

Ein ungläubiges Achselzucken sagte das Uebrige.

Mr. Johnson sah den Coroner plötzlich mit großen Augen an, schlug sich mit der Faust vor die Stirne und schnellte nach der Tafel, während er rief:

„Sie sagen da so etwas . . . O! das würde wahrlich treffend sein!“

Mit bebenden Fingern schraubte er die Platte von dem Apparat, darauf sie befestigt war, steckte sie aufgerollt in eine cylindrische Büchse und drückte auf ein Knöpfchen. Dann legte er, wie um Schweigen zu gebieten, den Finger an die Lippen und flüsterte: „Horch!“

Der Coroner und seine Agenten, die unschlüssig, ob sie gehen oder bleiben sollten, an der Schwelle stehen

geblieben waren, schwiegen unwillkürlich. Mr. Johnson wendete kein Auge von seiner Erfindung und lauschte mit angehaltenem Atem.

Plötzlich ließ sich aus der Maschine eine Stimme, unverkennbar eine menschliche Stimme, vernehmen, welche sagte: „Guten Morgen, Minnie!“

Es war deutlich Professor Johnson's Stimme, aber es war unzweifelhaft die Maschine, die damit gesprochen, ebenso wie sie plötzlich in einem ganz anderen Tone fortfuhr:

„Guten Morgen, John, kommst Du nicht zu spät zum Kaffee-trinken?“ und darnach wieder mit der ersten:

„Nein, Minnie, ich werde auf meine Zeit passen — Adieu!“

Das Instrument schwieg.

„Meine Herren!“ sagte der Professor, „die Stimmen, die sie soeben gehört haben, sind die meine und die meiner Frau . . . Ich bin selbst überrascht davon! — Es sind lediglich dieselben Worte, die wir heute Morgen beim Abschied mit einander gewechselt haben.“

Der Coroner, nicht wissen, was er von der Sache denken sollte, schwieg verwundert.

Langsam setzte die Rolle in dem Zylinder ihre Umwälzung fort. Plötzlich klang wieder dieselbe wohl-lautende Frauenstimme, die sagte:

„Sehen Sie wohl, daß es nicht der Mühe werth war, einer solchen Kleinigkeit wegen express hierher zu laufen?“

Eine fremde Männerstimme antwortete:

„O, Missis, das hindert nicht. Sie waren ohne den Topf Ingwer schon belastet und beladen genug. Wohin wollen Sie ihn nur haben?“

„In die Küche auf den Tisch,“ wiederholte die Frauenstimme.

Ein Augenblick Stille. Die Zuschauer, nun überzeugt, standen ruhig, gespannt nach dem Phonographen lauschend, der mit der Frauenstimme fortfuhr:

„Niedergesetzt? . . . Gut, ich danke Ihnen — da haben Sie etwas für Ihre Mühe.“

Unmittelbar darauf erklang ein heftiger Schrei, so schneidend, so furchterlich, daß alle Zuhörer erleichterten. Auf's Neue Stille, die bald durch eine Anzahl fremder und unverstehbarer Stimmen unterbrochen wurde.

Endlich ertönte aus dem Phonographen der Ruf:

„Minnie — Minnie!“

Wieder war es unverkennbar die Stimme Mr. Johnson's, die in herzerfreudem Tone diese Worte ausspielte. Alle sahen ihn an. Der Phonograph fuhr fort:

„Schau' mich doch an — sag' mir, wie das kommt — o Gott — o Gott — !“

Es war noch immer Professor Johnson's Stimme und jeder erinnerte sich, ihn diese Worte ausspielen gehört zu haben. Plötzlich klang es:

„Warum hebt Niemand die Frau hier auf? — Sie hat Hilfe nöthig.“

„Das ist merkwürdig,“ rief einer der Agenten. „Es ist genau das, was ich gesagt habe, als ich hier hereintrat — buchstäblich dieselben Worte und auch meine eigene Stimme!“

Der Coroner sah dem Agenten scharf in die Augen.

„Haben Sie wirklich bei Ihrem Eintreten, dieselben Worte gesprochen, wie sie das Ding da von sich giebt?“ fragte er, langsam und nachdrücklich sprechend. Bedenken Sie es wohl!“

„Auf mein Ehrenwort!“ versicherte der Polizeemann.

„Dann wissen wir genug! Mr. Johnson, bringen Sie uns zu dem Gewürzhändler, bei dem Ihre Frau den Topf Ingwer gekauft hat.“

Alle stürmten die Treppe hinab. Fünf Minuten später standen Professor Johnson, der Coroner und seine zwei Agenten vor dem Verkaufs-tisch einer Gewürzhandlung an der Ecke der 23. Avenue und Newstreet. Der Händler und seine Bedienten wurden, einer nach dem andern, in's Verhör genommen. Sobald der Jüngste, Samuel, ein aufgeschossener Lümmel mit einem dünnen, bartlosen Gesicht, einige Worte gesprochen hatte, legte der Coroner ihm die Hand auf die Schulter.

„Sie sind mein Gefangener; ich erkenne Ihre Stimme; Sie sind es, der zu Mrs. Johnson gesagt hat: „Das hindert nicht, Sie waren ohne den Topf Ingwer schon belastet und beladen genug.“

Samuel's Verhör vor dem Untersuchungsrichter gab Veranlassung zu einem Schauspiel, wie es bis jetzt einzige dasteht in den Annalen der Jurisprudenz. Das Phonogramm wurde vor die Jury gebracht; Professor Johnson hielt eine kurze Ansprache, worin er die doppelte Wirkung seines Apparates — Phonograph, wenn es die hervorgebrachten Klänge in sich aufnahm, Phonogramm, wenn es dieselben reproduzierte — erklärte.

Eine feierliche Stille herrschte in dem Saale, und während der allgemeinen Bewegung, die um so tiefer war, weil sie mit Gewalt zurückgehalten wurde, wiederholte die Maschine erst die herzlichen Worte, die Mann und Frau am Morgen ihres letzten Abschieds mit-

einander gewechselt hatten, und hierauf das kurze, aber furchterliche Zwiespräch zwischen dem Mörder und seinem Schlachtopfer.

Als der Schrei, den die Unglückliche ausstieß, als sie den kalten Stahl in ihren Hals dringen fühlte, durch den Gerichtssaal erklang, durchließ ein Schauer die Tribüne der Richter und die Bänke der Geschworenen und des Publikums.

Bei diesem furchterlichen Schrei war Samuel aufgesprungen, bleich und mit aufgerissenen Augen starnte er vor sich hin, als ob die unglückliche Minnie plötzlich vor ihm erschienen wäre, und streckte beide Arme aus, wie um das Phantom von sich abzuwehren.

"Sie erkennen den Schrei, den Ihr Schlachtopfer aussießt", sprach der Richter. "Befennen Sie sich schuldig des Mordes an Minnie Johnson?"

"Ja!" stammelte er.

Der Richter versuchte, noch mehr aus ihm herauszubringen, aber vergebens. Er verweigerte hartnäckig jede Antwort und wurde in einem Zustand dumpfer Gleichgültigkeit nach seinem Kerker zurückgeführt. Als der Gefangenewärter ihm am Abend desselben Tages sein Essen bringen wollte, fand er ihn tot an einer Säule

seines Bettes hängen. Der Bösewicht war dem Schaftrichter zugekommen.

## Volkswirtschaftliches.

Konkurse: Drogenhändler Karl Glazek in Ratisbon; Kaufmann Emanuel Lerch in Gleiwitz.

In Wien ist der Konkurs über das Bankhaus Kandler & Cie. verhängt worden. Der Chefschweizer Generalkonsul wurde gestern verhaftet. Die Paissva betragen über 3½ Millionen Gulden. Eine Frau Brandenburg aus Zürich hat allein eine Depoforderung von 900,000 Fl. Ein Wiener Bahnbesitzer hatte dem Hause seine ganzen Ersparnisse im Betrage von 23,000 Fl. anvertraut. Die Depos sind zum großen Theil verschwunden.

Rechte Elbe-Ufer-Bahn. Ein neues, größeres Eisenbahuprojekt ist in jüngster Zeit zum Besten der rechtselbischen Kreise nördlich von Magdeburg, die zum Bezirk der Halberstädter Handelskammer gehören, von dieser Handelskammer aufgenommen worden. Man beschloß, den Plan einer rechten Elbe-Ufer-Bahn zu verfolgen, welche die Richtung Berbst-Loburg-Burg-Jerichow-Havelberg nach Pritzwalk (Station der Bahnen Wittenberge-Wittstock und Neustadt a. D. - Meyenburg) nehmen, oder aber von Burg ab die jetzige Strecke Burg-Genthin benutzen und von hier nach Jerichow führen soll. Zwei kleinere Stücke dieser Linie sind bereits genehmigt oder schon in Bau begriffen, nämlich Loburg-Mödern als Stück der genehmigten Linie Loburg-Biederitz und die Bahn Havelberg-Glöwen, deren Betrieb nächstens eröffnet werden wird. Die Rechte Elbe-Ufer-Bahn würde vier

nach Berlin führende Bahnlinien, ferner den Plauer Kanal und die Havel schneiden und in Verbindung mit den Linien Rohrstock-Güstrow-Brüxwald und Berbst-Dessau-Leipzig eine nahezu gerade Linie von Kopenhagen nach Leipzig darstellen. Vorläufig werden seitens der Handelskammer Vertrauensmänner in allen von der geplanten Linie berührten Orten bestellt, um eingehende Erhebungen über den gegenwärtigen und voraussichtlichen Verkehr anzustellen.

Ausländische Handlungsbüros, welche den skandinavischen Norden besuchen, werden sich darauf gesetzt machen müssen, daß in Zukunft von ihnen sowohl in Norwegen als auch in Dänemark eine bedeutend höhere Steuerabgabe verlangt werden wird. Nachdem man in Schweden die Erhöhung der Abgabe vorgeschlagen, scheinen auch Dänemark und Norwegen nicht zurückbleiben zu wollen. In Christiania liegt augenblicklich ein neues Steuergesetz für ausländische Handlungsbüros einer laufmännischen Enquête vor, in Dänemark mehren sich in demselben Sinne täglich die Preistümmer, unter welchen es namentlich die ansässigen Agenten sind, welche sich in ihrem Provisionserwerb durch das direkte Bereisen des Nordens geschädigt fühlen.

In Ungarn soll der Zollenttarif noch um 25 Prozent ermäßigt und wesentlich vereinfacht werden.

Der Umrechnungskurs für 100 Rubel ist vom 4. Dezember ab auf 220 Mark festgesetzt.

**Wetterhaus am Postplatz, 7. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.**  
Barometer heut 735 gestern 743  
Thermometer — 11 gestern — 5 G. R.  
Höchster Stand heut: — 4 gestern — 2 G. R.  
Niedrigster Stand heut: — 16 gestern — 6

## Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

### Deutsche Fonds.

	G. v. 5.12.	G. v. 6.12.
Deutsche Reichs-Anleihe	188 G. v. 5.12.	G. v. 6.12.
do.	4 107,00 b	107,00 b
do.	3½ 103,10 b G	103,10 b G
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 105,00 G	105,00 b G
do.	3½ 103,10 b	103 G
Berliner Stadt-Oblig.	3½ 100,00 b G	100,00 b G
Breslauer Stadt-Oblig.	4 101,00 G	101,00 G
Kurz- u. Neuem., neue	3½ 101,10 b	101,10 b
do.	4 102 G	102 b
Landsch. Cr.-Pfdbr.	4 —	—
do.	3½ 100,70 b	100,70 b
Ostpreußische	3½ 100,50 B	100,50 B
Pommersche	3½ 100,50 B	100,50 b G
do.	4 100,20 b	100,20 G
Posensche	4 101,75 G	100,75 b G
do.	3½ 100 B	99,80 b
Schl. altsländschaftl.	3½ —	—
do. landsch. Lt. A.u.C.	3½ 100,00 b	100,00 B
do. do. Lt. A.u.C.	4 —	100,00 B
do. do. neue	3½ 100,00 b	100,00 B
Westpr. rittersch. I.B.	3½ 100,00 G	100,00 B
do. do. II.	3½ 100,00 G	100,00 b
Schlesische Rentenbriefe	4 104,00 b G	104,00 G
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3 92 G	92,40 G
Sächs. Anl. v. 1869	4 —	—
do. Rent. v. 1878	3 —	94,40 G

### Ausländische Fonds.

(Die mit \* versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	G. v. 5.12.	G. v. 6.12.
Dest. Juli-Silberr. gr.	188 74 b	73,90 b
do. do. fl.	4 74 b	—
do. Octb. do. gr.	4 74 b	74 b
do. do. fl.	4 —	—
Papierrente	4 —	73,90 b
do. do. fl.	4 —	73,90 b
do. Goldrente gr.	4 93,20 b	93,20 b
do. do. fl.	4 93,20 b	93,20 b
Russ.-Engl. von 22.	5 108,00 b	108,00 B
do. conf. v. 80	4 93 b	92,90 b
do. Rente 83.	6 113,00 G	113,50 G
do. Goldrente v. 84*.	5 102,40 G	102,20 G
do. I. Orient*	5 —	—
do. II. Orient*	5 66,20 b	66,20 b
do. III. Orient*	5 66,75 b	66,00 b
do. B.-Cr.-Pf. gar.	4 98 G	97,90 G
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.*	5 85,10 G	85,00 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 94,20 b	94,20 b
do. do. fl.	4 94,40 b	94,40 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4 93,00 b	93,00 b
do. do.	4 89,20 b	89,30 b
Argent. Goldanl.	5 91,00 b	91,00 b
do. do. kleine	5 91,00 b	91,00 b
do. do. innere	4 83,00 b	83 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5 —	—
Italien. Rente	5 93,00 b	93,00 b
Mexic. cons. Anl.	6 96,10 b	95,50 b
do. kleine	6 97 b	96,00 b
Portug. Anl. v. 1888	4 97,10 G	97 b
Rumänische	6 106,50 b	106,10 b
do. kleine	6 106,50 b	106,10 b
do. amort. gr.	5 96,75 b	96,75 b
do. do. fl.	5 97,25 b	97 b
do. fund. gr.	5 102,10 b	102 b
do. do. fl.	5 102,00 b	102,00 b
Schwedische	3½ 99,00 b B	100,50 b
do.	3 87,50 b	88,50 b G
Serb. amort.	5 84,25 b G	84,25 b G
do. von 85.	5 84,50 b G	84,50 b G
Türk. Anl. 1865	1 17,05 b B	17,75 b G
do. Staats-Anl. 1888	5 82,90 B	82,50 b
Ung. Goldr. große	4 86,70 b	86,00 b
do. do. 100 fl.	4 89 b	89 b
Ung. St.-Gsb.-Anl. Gold	4 98,20 b	98,00 b
do. Silber	4 81,80 b G	81,50 b
do. Papierrente	5 83,00 b	83,00 G

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div. 1888	G. v. 5.12.	G. v. 6.12.
Baltische (gar.)*	3 63,50 b	63,50 b	63,50 b
Donezbahn (gar.)*	5 98,20 b	98,50 b G	98,50 b G
Dux-Bodenbach.	7½ 215 b	221,00 b	221,00 b
Gal. Cr.-Ludwib. g.	4 79,40 b	79 b G	79 b G
Gotthardbahn	5 175 b	174,00 b B	174,00 b B
do. junge (50% E.)	—	—	—
Kashau-Oderberg	4 67,75 b	67,50 b G	67,50 b G
Lübeck-Büchen	7½ 192 b	192,75 b	192,75 b
Mosko-Brest (3% g.)*	3 63,50 b	63,25 b	63,25 b
Desterr. Lokalbahnen	4 60,50 b	60,50 b	60,50 b
do. Nordwestbahn	4 1/4 —	—	—
do. Staats-Bahn	3½ —	—	—
Südböhm. (Lom.)	1 55,70 b	56 b	56 b
Oppreih. Südbahn	6 92,10 b	92,10 b	92,10 b
Gr. Russ. B. (5% g.)	5 127,40 G	127,50 G	127,50 G
Wartau-Wien	15 191,75 b	191,40 b B	191,40 b B
* 5 p.G. Steuer auf die garantirte Dividende.	—	—	—

### Verstaatlichte Eisenbahnen.

	Div. 1888	G. v. 5.12.	G. v. 6.12.
Kronprinz Rudolfsbahn	4 86,70 G	—	—
Norddeutsch.-Märk. St.-A.	4 101,70 b	101,70 G	101,70 G
Ausländ. Eisenb.-Prior.-Oblig.	(Die mit * versehenen Obligationen sind mit 5% des Zinsenbetrages steuerpflichtig.)	—	—
do. do. fl.	5 102,00 b	102 b	102 b
Schwedische	3½ 99,00 b B	100,50 b	100,50 b
do.	3 87,50 b	88,50 b G	88,50 b G
Serb. amort.	5 84,25 b G	84,25 b G	84,25 b G
do. von 85.	5 84,50 b G	84,50 b G	84,50 b G
Türk. Anl. 1865	1 17,05 b B	17,75 b G	17,75 b G
do. Staats-Anl. 1888	5 82,90 B	82,50 b	82,50 b
Ung. Goldr. große	4 86,70 b	86,00 b	86,00 b
do. do. 100 fl.	4 89 b	89 b	89 b
Ung. St.-Gsb.-Anl. Gold	4 98,20 b	98,00 b	98,00 b
do. Silber	4 81,80 b G	81,50 b	81,50 b
do. Papierrente	5 83,00 b	83,00 G	83,00 G
Hypotheken-Certifikate.	38 G. v. 5.12.	G.	

**Weihnachtsbitte**

**für die Kleinkinderschulen.**

So sei's denn gewagt  
Und fühlst dich gefragt:  
Wer hilft uns den Kinderlein freundlich bescheeren  
Und ihnen auch dies Jahr die Weihnachtsfreud' mehren,  
Weil doch der Herr Christ  
Ein Kind worden ist.  
Und daß ihr euch unsrer nicht allzu sehr wundert —  
Der hoffenden Kinderlein sind ja zweihundert —  
Drum sind fröhliche Geber gar herzlich willkommen  
Und gütige Gaben mit Dank angenommen

von

A. Frfr. von Seckendorff. Minna Rudolph.  
E. von Neumann-Cosel.

**Bitte für das Armenhaus.**

Die lieben Freunde und Wohlthäter des Armenhauses, welche mich schon so lange Jahre gütigst unterstützt haben, bitte ich dieses Weihnachtsfest recht herzlich, mich mit milden Gaben zu unterstützen, um den Armenhausbewohnern, 34 Kinder und 50 alten Leuten, ein frohes Weihnachtsfest bereiten zu können. Der Bequemlichkeit halber wird Herr Stadtrath Günther wiederum die Güte haben, milde Gaben in Empfang zu nehmen und auch ich bin gern und dankbar dazu vertrieben.

**F. Strauss,**Administrator des Armenhauses,  
Bahnhofstraße 30.**Christbescheerung.**

Der hiesige Wohlthätigkeits-Verein beabsichtigt wiederum, wie alljährlich, im Gerichtskreisamt eine Christbescheerung für ärmere ältere Leute und bedürftige Schulkinder zu veranstalten. Die Bewohner unseres Ortes, welche ihr Wohlwollen gegenüber diesen humanen Bestrebungen bezeigen wollen, werden gebeten, dieselben durch Schenkungen an Geld und Kleidungsstücke zu unterstützen und ihre Liebesgaben an Frau Oberst von Studnitz oder Herrn Amtsvoirsteher Flek abzuführen.

Gundersdorf, den 30. November 1889.

Der Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins.

**Dringende Bitte**

für das arme Rettungshaus und Blödenanstalt zu Schreiberhau.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest empfehlen wir unsere Anstalt, die im Jahre 1889 allein 21, zumeist ganz arme Pfleglinge, aus dem Kreise Hirschberg mit großen Opfern erzogen und verpflegt hat, allen edlen Wohlthätern und bitten um Gaben an Geld, Kleidungsstücke oder Lebensmitteln, die auf Wunsch gern abgeholt werden, damit auch mit unserer großen Pfleglingschaar ein fröhliches Fest gefeiert werden kann. Gott lohne Jedem seine Wohlthaten!

Pastor Lang, Vorsteher, Voigtsdorf bei Warmbrunn.

Inspektor Gerhardt, Schreiberhau.

Zur Entgegennahme von Geldbeiträgen für das Rettungshaus in Schreiberhau ist die Expedition des Hirschberger Tageblatt gern bereit.

**Mein Bureau**

befindet sich jetzt

Promenade 31, gegenüb. dem Concerthause.

**Goeppert, Inschrath.****Schlittschuhe!****Schlittschuhe!**

Große  
Auswahl  
billigt!

**Paul Hugk,** Bahnhofstraße 57.

546b

**Meinen werthen Kunden**

die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine  
große besondere Auswahl in

**Gold-, Silber-, Granat-  
und Corallen-Waaren**

am Lager habe und empfele ich dasselbe zu wirklich  
vortheilhaftem, günstigen und reellen

**Weihnachts-Einkäufen.****Oscar Kober**

Goldarbeiter,

Warmbrunnerstr. 1 und Promenaden-Ede.

Bestellungen unter Berücksichtigung besonderer  
Wünsche, sowie Gravirungen und Reparaturen  
schnellstens.

**Neuheit in Odeur's.****Bouquet de l'exposition de Paris von Ed. Pinaud**

(prämiert mit dem ersten Staatspreis),

**Eau de Cologne** in Originalkistchen zu 6 und 12 Flaschen à Mk. 6.50,**Veilchen von San Remo,****Cartonnagen** und **Seifen** in grosser Auswahl,**Dreitheilige Spiegel** in eleganter Ausstattung,**Cravatten** in schönen Farben,**Altdeutsche Majolica-Räucherhäuser**

empfiehlt

**Oscar Weidenbach, Coiffeur,**  
Bahnhofstraße 67.**W. Pohlak**

Schildauerstraße 4.

**Weihnachtsgeschenke**

empfiehlt mein großes Lager von Hänge-, Wand-, Hand-, Nacht- und Tischlampen, Ampeln, Hygienen-Lampen mit Doppel-Cylinder-Petroleumfaulen, Stall-, Hand-, Fahrwerks-, Kutsch-, Hof- und Gaslaternen, Benzineleuchter, Ofenvorzeher, starke Kohlenkästen, Kohlenlöffel, Petroleum und Spiritus-Kapidakocher, Vogelgebauer in allen Größen, Vogelgebauer-Ständer, Aquarien mit Tropfsteinen, Sitz-, Fuß- und Vollbadewannen, Badestühle, Bidet-Closet, Wasch- und Wringmaschinen, Feuer- und Fleischhache-Maschinen, Küchenwaagen, Pudding-, Brot-, Semmel- und Geleeformen, Kuchenbleche, Brotrösschen, Wasserkannen und Eimer, roh, lackiert und emailiert, Gewürzschränke, sowie sämlichliches Küchengeschirr, seine und gewöhnliche Cylinder und Gloden, Tulpen, Petroleumdocht, Stubenanznehmer von Dachgarn.

Große  
Nürnberg, Blechspielwaren-Ausstellung  
Christbaumständer und Christbaumbehang.

**Heinr. Mentzel**

Uhrenmacher

Hirschberg i. Schl.

Neuherr. Burgstraße Nr. 11

empfiehlt sein gut sortiertes Lager

**aller Gattungen von Uhren**

einer geneigten Beachtung.

Aktien-Gesellschaft

für Verzinkerei und Eisenkonstruktion  
vorm.**Jacob Hilgers, Rheinbrohl,**

Verzinkerei und Verbleierei,

Bedachungen

aus  
verzinktem, verbleitem und verzinkt-verbleitem Eisen  
(Trägerwellblech-, Wellblech-, Pfannen- und Falz-Dächer)

**Eisenkonstruktionen.**Durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen. Schottlaender's**Weihnachts-Katalog**

für literarische Festgeschenke.

enthalt die hervorragendsten Novitäten unserer beliebtesten und  
berühmtesten Erzähler und eine grosse Auswahl**Historischer, Pracht- u. Jugend-Schriften.**Auch direct von S. Schottlaender in Breslau gratis zu verlangen.

**Die Gross-Wein-handlung**  
gegründet 1760  
von C. M. Schlemmer,  
Hirschberg i. Schl.,  
empfiehlt für die Winter-Saison ihr reich sortiertes Lager gut  
gepflegter, garantirt reiner  
**WEINE**  
zu billig gestellten Preisen.  
Rote Bordeaux-Weine, per Fl. von 1,10, 1,20, 1,35,  
1,50 Mark an.  
Rheinweine, per Fl. von 1,20, 1,35, 1,50 Mark an.  
Moselweine, per Fl. von 80 Pfg. an.  
Ungarweine, in vorzüglichsten Qualitäten, von 1,75 Mark  
per Champagnerflasche an.  
G. Portwein, Sherry, Madeira, Marsala etc.  
weiss und rothen Burgunder,  
Französ. Champagner in den feinsten Marken,  
Deutsche Champagner, per Fl. von Mk. 2,25 an,  
sehr feine Grogg-Rum, Arac, Cognac.

**Alle Neuheiten**  
Stickereien, Gardinen, Stoffe,  
Decken und Deckenstoffen, sowie alle  
feinsten Korb- und Lederwaren, (auch die neuesten Arten)  
Holzschnitzereien, Häkel- und Strickwollen,  
empfiehlt Seiden u. Chenillen  
**E. Börner, Hirschberg,**  
Boberg 13, Bahnhofstrasse-Ecke.

**Schlittschuhe**  
in großer Auswahl,  
beste Systeme, empfehlen billig

**Rumpelt & Meierhoff.**

**Deutsches Linoleum**  
**Kork-Teppich**

Ist ein Bedürfnis für die Gesundheit und die Behaglichkeit der Wohnungen! Es stäubt nicht wie Wollteppiche, ist leichter zu reinigen, erfreut das Auge durch stylvolle und elegante Muster, erspart die häufigen Ausgaben und Unannehmlichkeiten des Fußbodenanstriches und sollte deshalb in keinem Hause fehlen.

Qualitäts-Proben und reichhaltige Muster-Collection stehen auf Wunsch gern zur Verfügung und Kostenanträgen werden bereitwilligst und gratis angefertigt.

**H. Weissmann,**  
Tapezierer und Tapeten-Geschäft.

Empfehle mich zum Legen von Linoleum, auch das nicht durch mich bezogenen bei prompter und sauberer Ausführung.

**Bitte für die Armen!**

Nach Eintritt der rauhen Winterwitterung erneuert der Verein für freiwillige Armenpflege hiermit die dringendste Bitte um gütige, möglichst reichliche Gaben zur Beschaffung von

**Kohlen für die Armen!**  
Jede Gabe wird Bahnhofstraße Nr. 60 vom Unterzeichneten entgegengenommen.

**Der Decernent in Armenjahren.**  
Günther.

**Weihnachts-Geschenke.**  
Als besonders sich hierzu eignend, empfehlen wir in reichhaltiger Auswahl und zu billigsten Preisen  
**Schürzen für Damen und Kinder** in Spitz, Seide mit Spizen, Cachemir,  
seidene Merveilleur.

**Ball-Echarpes.**  
Echt Irisch leinen Battist-Taschentücher für Damen u. Herren.

**Decken**  
in engl. Tüll, Spachtel, Filet-Satin, Velours und Gobelin.  
**Tischläufer und Überhandtücher**, in Leinen, buntgestickt.  
Boas in Chenille, Seide und Spizien.

**Seidene Cachenez. Herren-Cravatten.**  
**Hervorragende Neuheiten**

in Fiehus, Colliers und Matelot-Kragen, Schleifen,  
Taschentücher, Büschen und Paspehn.

**Ringwood- und Tricot-Handschuhe**  
für Damen, Herren und Kinder.

Hopshüllen und Fiehus, Feder-Garnituren für Schulter und Haar.  
**Tricot-Taillen und Blousen, Tricotkleidchen.**  
Schleier, Jupons, Spizien-Shawls in Wolle und Seide z. z. z.

In **Wollwägen** haben wir einen großen Posten zum Ausverkauf gestellt und machen hierauf noch besonders aufmerksam.

**Mosler & Prausnitzer.**

**Im Spielwarenlager bei E. A. Zelder**  
ist stets die größte Auswahl für große und kleine Kinder. Die Waaren sind schön und gut, die Preise billigst.

Ich bitte um Ihren wertvollen Besuch. Ergebeinf

**E. A. Zelder.**

**Überraschende Neuheit!**  
**Nähmaschinen**



für Familien und Handwerker mit vollständig geräuschlosen Gangen empfiehlt die Nähmaschinen- u. Fahrer-Werkstatt von

**Gustav Bobolz, Mechaniker,**  
15, Promenade 15.

**Chin.**

**Thees & Vanille**

in großartiger Auswahl, außerst billig,  
J. Jamaica-Rum u. Arac,  
hochfeine Qualitäten,  
empfiehlt

**Victor Müller,**  
Drogenhandlung,  
am Burghurm.

**Große türk. Pflaumen**

1 Pf. 20, 5 Pf. 90 Pf.

**fein. Backobst**

1 Pf. 25 Pf. bei 50 Pf. 24 Pf.

empfiehlt

**F. Dittrich's Wwe.**

am Burghurm 1a.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u.  
Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur

Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert

für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

**Deutsch-Italienische WEIN-IMPORT-GESELLSCHAFT**

Frankfurt a/M., Berlin, Hamburg, München.

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.

Die unter Staatskontrolle stehenden italienischen Tisch-, Tafel- und Dessertweine obiger Gesellschaft, sowie ausführliche Preislisten sind u. A. zu haben bei:

**Gustav Noerdlinger,**  
Hirschberg i. Schl., Schützenstr. 11.

**Laubsäge-Utensilien.**

**Laubsäge-Arbeitskasten**  
mit vollständiger Einrichtung.

**Werkzeugkästen,**  
mit vorzüglichen, brauchbaren Werkzeugen ausgestattet,  
empfiehlt in guter Auswahl

**Georg Zschiegner,**  
Schildauerstrasse No. 9,  
gegenüber Herrn Kosche.

Sonntag,

# Julius Seifert, Hirschberg, Bahnhofstraße 6.

Galanterie-, Bijouterie, Holz- u. Lederwaaren,  
Papier-Cassetten, Spiele, Bilderbücher und Schulartikel,



empfiehlt zu

## Weihnachts-Präsenten

sein reichhaltigst sortirtes und übersichtlich aufgestelltes Lager  
geneigter Beachtung und Besichtigung.

### Lederwaaren:

Photographie-Albums,  
Damen-Promenade-Täschchen,  
Reisetaschen und -Necessaire,  
Schreibmappen,  
Poesie-, Schreib- und Gedicht-Album,  
Brief- und Visitenkartentaschen,  
Schmuck- und Handschuhkästen,  
Damen-Arbeitsetuis,  
Portemonnaies,  
Cigarrentaschen,  
Attentaschen,  
Damengürtel.

Papier-Ausstattung:  
Neueste und feinste Briefpapiere und  
Converts mit Verzierungen oder  
Monogrammen in Cassetten von  
den einfachsten bis zu den feinsten.

### Holzwaaren:

Schmuck- und Photographie-Kästen,  
Cigarren- und Postkarten-Kästen,  
Geldcassetten und -Schränchen,  
Wandkonsole, Staffeleien.  
3 theilige Toilette-Spiegel,  
Javan-Waaren.

**Feinste**  
Parfümerien und Toilette-Seifen.

Ball- u. Promenaden-Fächer,  
ff. Straßfeder-Fächer.

### Eisenguss-Waaren:

Schreibzeuge, Rauchservice,  
Schaalen, Leuchter,  
Kalenderständer, Thermometer,  
Feuerzeuge, Uhrhalter,  
Photographie-Rahmen u. -Ständer.

### Bijouterien:

Armbänder, Broschen,  
Haarschmuck, Uhrketten,  
Cravattennadeln, Manchettenknöpfe.

Reizende Malvorlagen  
und Haussegen,

**Wandbilder**  
(Tellerform) mit oder ohne Metall-Rahmen.

### Schulbedarfs-Artikel:

Reißzunge, Federkästen,  
Bleistift- und Schreibetuis,  
Stahlfedern, Lineale, Gummi,  
Bücherträger, Tintenfässer,  
Taschenbleistifte, Tuschkästen.

### Jugendschriften,

**Bilderbücher, Spiele,**  
Gedenk- und Geburtstags-Bücher,  
Lampenschirme und Fenstervorhänge.

Billigste Preise! Julius Seifert, Bahnhofstraße. Seelle Bedienung!

### Meine Weihnachts-Ausstellung,

zu deren Besuch ich ergebeinst einlade, ist auf das Reichtumste mit  
allen Neuheiten ausgestattet und bietet

#### die größte Auswahl

zu passenden Geschenken

#### in

  

### Cigarren, Cigaretten,

Cigarren- u. Cigaret-Spitzen,

#### Tabakpfeisen,

Cigarren- und Cigaret-Taschen,

#### Feuerzeugen, Dosen,

#### Uhrketten, Medaillen,

Solinger Taschenmesser,

Taschenbürsten- und -Kämme,

#### Spazierstöcken

und verschiedenen anderen Artikeln.

# Emil Jaeger.

### Die Weihnachts-Ausstellung

der Conditorei und Honigkuchen-Fabrik

von R. Thym, Dunkle Burgstraße Nr. 14

empfiehlt sich einer gütigen Beachtung.

Empfiehlt mein  
großes Lager  
von  
**Cigarren**

auf meine Ausstellung  
im Schönsteiner Nr. 3 mache aufmerksam.  
guter abgelag. Qualitäten  
von Fabriken ersten Ranges  
von 25 bis 200 Mark  
per Mille.

### Echte

Havana-Importen

1889er Ernte,

### ff. Cigaretten

in großer Auswahl

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.



Monogram-Briefbogen  
und -Converts

in hübschen Kästchen

25 Bogen und 25 Converts schon von

**60 Pf. an,**

bis zu den feinsten.

Visitenkarten

in ganz neuen Schriften empfiehlt aller-

billigst

Julius Seifert,

Bahnhofstraße Nr. 6.

## Mein Special-Geschäft

für **Bilder-Einrahmung**  
und **Einrahmungs-Artikel**

ist mit allen Neuheiten ausgestattet und erlaube mir dasselbe den hoch-  
geehrten Herrschaften zu recht regem Besuch zu empfehlen.

**A. Haschke, Glasermeister,**  
Langstraße Nr. 10.

Künstl. Zähne und Plomben

sowie

Umarbeitungen und Reparaturen

schnell, dauerhaft und billig. Auswärtige, welche bis  
Mittag hier eintreffen, gleichviel ob Sonntag oder Woche, können darauf  
warten bei

**Max Hoffmann, Zahntechniker,**  
Markt 41, Schmiedeberg, Markt 41,  
schrägüber vom Rathause.

## Wilhelm Bergmann,

Hofjuwelier, Warmbrunn,

gegründet 1803 mehrfach prämiert

empfiehlt zu Festgeschenken:

### Aperte Broches

in schön geschliffenen, klaren, echten Amethysten,

Gold- und Rauchtopasen, von 3 Mt. ab, ferner

Armbänder, Colliers und Nadeln

in gleichen Steinen zu entsprechend billigen Preisen,

### Mineraliensammlungen

für Schüler, in eleganten Holzkästchen (enthaltend 30 Exemplare mit

Verzeichniß) für 5 Mt.,

Gravirungen in Siegelringe und Petschafsteine von Wappen

und Monogrammen in heraldisch schöner Ausführung.

Reichhaltiges Lager aller Edel- und Halbedelsteine

in den elegantesten Fassungen;

speziell Neulisten in Mondsteinschmucksachen.

Prachtvolle originelle Rippes in Stein und Bronze.

Auf Wunsch Auswahlsendungen.

# Weihnachts-Offerte.

Unser großes Waaren-Sortiment bietet auch dieses Jahr wieder eine enorme Auswahl der neuesten und gebiegensten Gegenstände, zu Weihnachtsgeschenken geeignet, und erlauben wir uns zu regem Besuch einzuladen.

Verbindungen mit Fabrikanten ersten Ranges des In- und Auslandes ermöglichen es uns, die Preise derart billig zu stellen, daß wohl keiner unserer verehrlichen Kunden unsere Lokalitäten unbefriedigt verlassen wird.

In besonders sorgfältig getroffener Auswahl offerieren:

## Präsent-Artikel

in Alsenide, Alboit, Nickel, Britannia, Engl. Kupfer, Cuivre-poli, Bronze, Kunstguß, ff. Solinger Stahlwaaren, Terra-Cotta, Majolica, Fayence, Porzellan, Glas, geschnittenen und japanischen Holzwaaren etc. etc. als:

Tafelaufsätze,  
Visitenkartenschalen,  
Fruchtschalen,  
Zuckerschalen,  
Eisschalen,  
Nusschalen,  
Salatiere,  
Compotiere,  
Biskuitdosen,  
Caviardosen,  
Sardinendosen,  
Menagen,

Weinkühler,  
Weinkannen,  
Saftkannen,  
Butterglöcken,  
Brotkörbe,  
Kassemaschinen,  
Theemaschinen,  
Theekessel,  
Theegläser,  
Eiersteder,  
Obstmesser,  
Obstmesserständer,

Bowlenservice,  
Bierservice,  
Liqueurservice,  
Eierservice,  
Tablets,  
Präsentirteller,  
Zierkannen,  
Candelaber,  
Leuchter,  
Feuerzeuge,  
Rauchservice,  
Schreibzeuge,

Wandbilder,  
Figuren,  
vasen,  
Jardiniere,  
Consolen,  
Präsentirteller,  
Zierkannen,  
Blumentische,  
Etagérentische,  
Ampeln,  
Blinklampen,  
Hängelampen,  
Tischlampen,

Cigarrenspinde,  
Schlüsselspinde,  
Hausapothen,  
altdeutische Bauerntische,  
Serviettische,  
Garderobenständner,  
Schirmständner,  
Feuergeräthständner,  
Osendorsezer,  
Oenschirme,  
Kohlenkästen.

Billige Preise!

Enorme Auswahl! Prompte Bedienung!

Billige Preise!

## Teumer & Bönsch,

Schillerstraße 1 u. 2, parterre u. I. Etage.

Weihnachten rückt heran!

Kein Mensch ohne wasserdichten Lodenmantel

wird es bald heissen, so beliebt sind diese imprägnirten, leichten, billigen, dabei dauerhaften und angenehm zu tragenden Stoffe.

Kataloge mit Maßanleitung gratis und franko.

## Feinste Herren-Garderobe

nach Maß und in den neuesten Fäcons. Größte Auswahl in den besten Stoffen.

## Pelze! Pelze! Pelze!

Größte Auswahl von Bezügen und Futtern zur Anfertigung von Damen- und Herrenpelzen  
in den neuesten und schönsten Fäcons.

# W. Frank Nachf. Hugo Hapelt.

## Heinr. Neugebauer's Conditorei

Nr. 1, Schmiedebergerstraße Nr. 1,

empfiehlt seine

### Weihnachts-Ausstellung

bestehend in div. Baumzäcken, ff. Confituren in verschieden

Dessins und mäßigen Preisen.

Ganz besonders mache auf meinen

allerfeinst. Marzipan, sowie echt schles. Honigkuchen

aufmerksam. Um gütigen Besuch bitten

hochachtungsvoll

D. O.

Spezial-Geschäft  
für

### Chin. Thee's

bei Elisabeth Ganzert,

541b Promenade Nr. 30,

gegenüber dem Concerthause.

Sämmliche 185a

Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowicz,

Berlin, Arconaplatz Nr. 28.

Preisliste gratis.

### Herberge zur Heimath.

Wieder naht das liebe Weihnachtsfest und am heiligen Abend werden auch in diesem Jahre viel hilfsbedürftige wandernde Handwerker in der „Herberge zur Heimath“ Einkehr halten. Damit auch solche junge Reisende, die vom Elternhause fern auf der Wanderschaft sich befinden, nicht ohne eine Weihnachtsgabe und Weihnachtsfreude bleiben, richten wir an die Freunde des Handwerks die herzliche Bitte, auch in diesem Jahre wieder Liebesgaben an Geld, Sachen, Wäsche und Stiefeln gütigst spenden zu wollen.

Die Herren Pastor Lauterbach, Kaufmann Spehr und Haushalter Rappelber sind zur Entgegennahme solcher Spenden gern bereit.

# Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!

Derselbe wird ununterbrochen fortgesetzt, da das große Lager bis Neujahr geräumt sein muß. Es befindet sich noch eine große Auswahl fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, sowie Paletots, Kaiser-Mäntel, Joppen, Beinkleider, Schlafröcke für Herren und Knaben darunter.

Bestellungen nach Maß werden ebenfalls noch bei Vorlegung jüngst eingelaufener moderner Stoffe zu Ausverkaufspreisen unter Garantie ausgeführt.

**S. Gottheiner**, 22 Lichte Burgstraße 22.

Mein Geschäfts-Vocal ist per Neujahr oder später zu vermieten.

# Große Weihnachts-Ausstellung

bei Carl Klein, Langstraße Nr. 4,  
in Papier-, Schreibmateriasien-, Spiel- u. Lederwaaren,  
Nipp- und Schmucksachen.  
Preise billigst und fest.

**W. Thormann, Uhrenhandlung,**

Hirschberg, Promenade 31,

empfiehlt zu

Weihnachts-Einkäufen

sein reichhaltiges Lager aller Arten

**Uhren**

von dem einfachsten bis hochellegantesten Genre,  
zu äußerst niedrigen Preisen unter 2jähriger reeller Garantie.

Speciell:

goldene Damen- und Herren-Uhren,  
Renaissance- und Rococo-Stutz-Uhren  
und Nachuhren mit Wecker.

**Neuheiten in Uhrketten.**



**Emil Ludwig**

Bau- und Möbeltischlerei  
Greiffenbergerstraße 14.

Lager fertiger Särgen in allen Holzarten.

Billigste Preise! Metallsärgen Billigste Preise!

## Bruch-Heilung.

Wir wurden durch unschädliche Mittel ohne Berufsstörung von Leisten-, Hoden- und Wasserhodenbruch durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld b. Köln; P. Gebhard, Schneiderstr. Friedensried b. Neu-Ulm, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagenbauer, Langenwiesen b. Rosenheim (f. Kind). Broschüre: Die „Unterleibsschäfte und ihre Heilung“ gratis.

Annahme von Bandagen-Bestellungen: in Hirschberg i. Sch.,  
Gathof zum Schwan am 27. Januar von 8 bis 12 Uhr Vormittags.  
Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart,  
Alleenstraße 11.

60a

### Nützlichstes Weihnachtsgeschenk

für Jedermann ist ein Schok Leinen, welches manchmal sehr nötig zu Leib- und Bettwäsche gebraucht wird. Weißgarniges festes Leinen in 67-224 cm Breite fabrikt und versendet die Leinenhandweberei

**A. Vielhauer,**  
Schreibendorf

bei Landeshut in Schlesien, gegen Nachnahme ab hier das Schok (33½ Meter) von 11 u. 12 M. an, u. verlangt nicht Conventrendes zurück. Preisliste gr. u. fr. Preise sind 33½ % billiger als jede Concurrenz. Jeder Probe-Auftrag führt zu dauernder Kundenschaft.

### Handtücher

zu Spottpreisen.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut, Warze, eingewachs. Nägel, Frostballen etc. beseitigt schmerzlos

**M. Schmidt, Breslau,**  
Ring 27, II.  
neben „goldenem Becher“. 4926

# Turbinen

für alle Wasser-Verhältnisse liefern unter Garantie für höchsten Nutzeffekt

**Starke & Hoffmann**

Hirschberg i. Sch.

# Jul. Dressler & Co.

empfehlen im Alleinverkauf

**Seidel & Naumann's**

hocharmige

# Familien-Nähmaschinen

mit neuester patentirter Fußbank.

D. R. P. 49914.

Die

### Nähmaschinen-Fußbank

ist unentbehrlich für jede Besitzerin einer Nähmaschine. Die

### Nähmaschinen-Fußbank

ermöglicht es jeder Dame, durch bequemes Aufrichten der Füße, Vorarbeiten, Häften, Vernähen u. s. w. vor der Maschine zu verrichten. Die

### Nähmaschinen-Fußbank

kann durch eine einfache Bewegung mit dem Fuß sofort in oder außer Gebrauch gesetzt werden. Die

### Nähmaschinen-Fußbank

schützt und bewahrt vor den gesundheitsschädlichen Nachtheilen, welche durch das Uebereinanderlegen der Beine entstehen. Die

### Nähmaschinen-Fußbank

schützt vor Ermüdung, weil man sofort ausruhen kann, wenn man nicht näht. Die

### Nähmaschinen-Fußbank

ist überall patentiert und wird nur zu Seidel & Naumann's Familien-Maschinen geliefert. Die

### Nähmaschinen-Fußbank

ist für jede Seidel & Naumann'sche Familien-Nähmaschine passend und kann für den billigen Preis von M. 3 p. Stück nachgekauft werden.

### Großes Nähmaschinen-Lager

aller bewährtesten Systeme

— für Familiengebrauch und Gewerbetreibende —

für Fuß- und Handbetrieb.

Eröffnung

der Weihnachts-Ausstellung  
der Breslauer Seifen-Fabrik  
**ERNST WECKER,**  
Markt 30, Hirschberg, Butterlaube.

**Reichste Auswahl praktischer, stets willkommener Festgeschenke.**

# **Cartonnagen**

in geschmackvollster Ausstattung, mit durchweg guten bis hochfeinsten Füllungen von Toiletten-Seifen und Parfüms, im Preise von 25 Pfennigen bis 12 Mark.

## **Parfümerien**

aus den bestrenommierten deutschen, französischen und englischen Fabriken. Als besonders moderne und beliebte Wohlgerüche sind hervorzuheben: **Maiglödchen**, **Mein Liebling**, **Königin der Nacht**, **Amorella**, **Der erste Schuß**, **Gestohlene Küsse**, **Amor**, **Krusk vom Congo** &c.

Großes Lager von **Eau de Cologne**. Echtheit garantirt.

## Haaröle und Pomaden in den besten Gerüchen.

Sämtliche Schönheitsmittel, z. B. Lilioneje, Toiletten-Essig, Pudre, Schminken etc.

## Die vortheilhaftesten und bewährtesten Zahnmittel.

# **Wachsstäcke**

in den verschiedensten Formen und Ausstattungen, von den niedlichsten, 2 und 5 Pf.-Kinderwachsstückchen, bis zu den größten, prachtvoll  
dekorirten Tempeln, Bienenkörben und Büchern à 6 Mark. **Feine bessirte Wachskerzen.** Elegante **Wachsgegenstände** in  
besonders auf das Weihnachtsfest bezüglichen Ausführungen.

## **Wachs-, Stearin- und Paraffin-Christbaum-Kerzen (weiß und bunt).**

**Prachtvollen Christbaumschmuck u. Lichthalter. Räucherlampen.  
Scherzhafte, sehr beliebte Figuren, origin. Atrappen u. Nippssachen.**

## Meine eigenen Fabrikate

**Oranienburger Kernseife, Talgkernseife, Palmkernseife,  
Elain- und grüne Seifen, Abfallseife, Monopolseife, flüssige Universalseife und  
Desinfections-, Carbol-Hausseife, Kaltwasser-Seife**

halte ich nach wie vor bestens empfohlen.

Die geehrten Herrschaften erlaube ich mir höflichst zu ersuchen, sich baldmöglichst bemühen zu wollen, da in den letzten Tagen vor dem Feste bei großem Andrang eine prompte Bedienung sehr schwer, fast unmöglich wird.